Y. SS.
473

EX LIBRIS
FF. EREMITARVM
ORDINIS
S. HIERONYMI
MONACHII.

<36629932690014 S
<36629932690014
Bayer. Staatsbibliothek

V. 11.
473

Wahre Abbildung des Diener Gottes Bene=
dikt Joseph Labre, ein armer Pilgram aus
Frankreich gebürdig welcher zu Rom gottsee
lig entschlaffen am H. Ostertag zur Erden
bestädiget. A. 1783.

Erstlinge
der
Andacht
zu dem ehrwürdigen
Benedikt Joseph Labre.
Mit einer Sammlung
der bisher auf seine Fürbitte erhaltenen
Wundergnaden.

Von dem Verfasser
des Religions-Journals

Cum Facultate Ordinarii.

Maynz,
gedruckt und zu finden bey Johann Joseph Alef,
Hafners sel. Erben 1784.

Aus dem IV Psalm.

Scitote, quoniam mirificavit Dominus Sanctum suum; Dominus exaudiet me, cum clamavero ad eum.

Wisset, daß der Herr seinen Heiligen zu einer verwunderlichen Glory erhoben hat: der Herr wird mich erhören, wann ich zu ihm um Hülfe schreyen werde.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die wundervolle Begebenheit mit dem nun ehrwürdigen Bettler und Diener Gottes Labre mitten in der Hauptstadt der christlichen Welt muß man, besonders bey dermaligen Zeiten, für einen wahren Triumph der katholischen Religion und evangelischer Sittenlehre, ohne vernünftige Widerrede, ansehen. Diesen Triumph auch bey dem gemeinen Volke mehr zu verbreiten, hat man in Frankreich schon im Jahre 1783 mit gehöriger Erlaubniß ein Büchlein ausgefertiget, mit dem Titel: Premices de devotion, envers le venerable Benedict Joseph Labre; diesem Vorgange zu Folge ist gegenwärtiges Werkchen verfaßt worden, jedoch auf eine ganz andere Art: weil man für nöthig gehalten, das Leben des ehrwürdigen Labre, und die bisher auf seine Fürbitt erfolgten Wunderkuren erst bekannter zu machen: man hat also, was im Rel. Journal verstreuet ist, hier gesammelt und mit neuen Nachrichten vermehret. Den Innhalt des Büchleins sieh auf der folgenden Seite. Was ferner sich wunderbares von ihm ereignet, wird man durch Anhänge mittheilen.

Inhalt.

I. Absatz. Kurze Nachricht von dem Diener Gottes Labre. = = = = 1
II. Absatz. Bericht von Wunderbegebenheiten mit ihm. = = = = 18
Nachricht von vielen bewährten Wundern durch seine Furbitte. = = = = 22
III. Absatz. Von andern merckwürdigen Begebenheiten und Wunderwerken außer Italien 31
IV. Absatz. Erwägungen über einige Verse des CXII Psalm = = = = 44
Gebeth zu Gott wegen denen ihm ertheilten Gnaden = = = = = 52
V. Absatz. Zwölf heilsame Lehrpunkte aus seinen Reden und Schriften. = = 55
VI. Absatz. Neuntägige Andacht zu Gott für Kranke und Bedrangte um Hülfe durch die Fürbitte des ehrwürdigen Labre. = 61
Gebeth eines Armen und Bedürftigen 82
Gebeth in allerley Widerwärtigkeiten. 84
Erwägungen über die wunderbare Ausbreitung seines Namens = = = = 87
Allgemeines dermaligen Zeiten angemessenes Gebeth = = = = = 88

Erster Absatz.

Kurze Nachricht von dem Leben und Tode des ehrwürdigen Dieners Gottes Labre.

Dieser Diener Gottes wurde zu Amette in dem Bißthume Boulogne in Frankreich den 26 März 1748 von wohl bemittelten noch lebenden Eltern gebohren, die ihn als den Erstgebohrnen unter vielen Geschwistern wohl erzogen haben; zu dieser gottseligen Erziehung hat seines Vaters Bruder, nachmals Pfarrer zu Erin, vieles beygetragen; besonders da sein Zögling zur Tugend sehr geneigt, mit Scharfsinne und glücklicher Gedächtniß ausnehmend begabt gewesen. Er zeigte keinen Gefallen an den Kinderspielen; wußte schon frühzeitig sein hitziges Naturell in Schranken zu halten, und sich eines reinen Herzens in Anse-

hung des gekreuzigten Heilands zu befleißen; seine Freude war, in der Kirche seiner Andacht abzuwarten, dem heiligsten Meßopfer mit größter Eingezogenheit beyzuwohnen, und geistliche Büchlein in den Winkeln des Hauses zu lesen. Insbesondere hat er die Predigten des Pere le Jeune, des sogenannten blinden Predigers, welche durch Erbschaft in sein väterliches Haus gekommen, sehr fleißig gelesen, und daraus die Erstlinge seines Geistes, so zu sagen, und folgender Heiligkeit geschöpfet. Eben das hat diese fast vergessene Predigten, welche auch lateinisch ehemals zu Maynz unter dem Titel: Joannis Junii deliciæ pastorum sive conciones, sind heraus gekommen, dermalen in auserordentlichen Ruhm in Frankreich gebracht. Nach den ersten Unterrichten im Lesen, Schreiben und Rechnen wurde er im zwölften Jahre des Alters von seinem Oheim Pfarrer zu Erin noch weiter unterwiesen, und vor allem zur ersten heiligen Communion so vorbereitet, daß er dieselbige nach einer ganz genauen Generalbeichte mit unglaublichem Eifer und Freude empfangen, und daraus eine verwunderliche Andacht zum heiligsten Altarssacrament für sein ganzes Leben geschöpft hat. Sein Betragen

war

war untadelhaft und sehr eingezogen: seine Andacht im Gebeth, das er auch bey Nachts fortsetzte, höchst erbaulich; sein Eifer zu Strengheiten und Bußwerken ungemein groß: vor allem suchte er durch diese Mittel seinen Beruf zu erkennen, und würde sich gern zu der strengsten Lebensart der Trappisten oder a la Trappe verstanden haben, wenn er von seinen Eltern die Einwilligung hätte erhalten können. Er blieb also noch einige Jahre bey seinem Oheim mit Fortsetzung der vorigen Andachtsübungen und Strengheiten: immer bedacht, seinen Vorsatz a la Trappe mit der Zeit auszuführen. Als aber im Jahre 1766. eine epidemische Seuche zu Erin eingerissen, zeigte sich eine unvergleichliche Liebe des Nächsten bey Labre, da er sich mit seinem Oheim Tag und Nacht beschäftigte, den armen Kranken alle ihm mögliche Dienste zu erweisen, bis das Uebel auch seinen frommen Oheim ins Grab gebracht hatte. Bey diesem Zufalle hat er sich von neuem entschlossen, die Welt gar zu verlassen; und ist seinen Eltern so lange angelegen, bis sie ihm a la Trappe zu gehen erlaubten; er flog dahin, wurde aber wegen seiner Jugend noch nicht aufgenommen, sondern von seinen Eltern zu einem

andern Verwandten und Seelsorger zu Conteville geschickt, wo er sich durch seine Gottseligkeit und seinen Bußgeist ausgezeichnet, und den Missionarien, welche in diese Gegend gekommen, zugesellet hat.

Indessen wurde ihm die Zeit zu lange, bis er a la Trappe gehen konnte; hat sich darum entschlossen, ein Karthäuser zu werden; er meldete sich erst bey der Karthause zu Montrevil, und da wurde seine Aufnahm aufgeschoben, bis er ihren Chorgesang und die Logik gelernet hätte; demnach bey der Karthause Longuenesse bey S. Omer, wo man ihn zu seinem grösten Trost aufgenommen hat. Allein Gott hatte was anders mit ihm bestimmt; wegen Gemüthstrockenheit, Aengstigkeiten und Scrupeln, die ihn überfielen, hat er diese Einsamkeit nach sechs Wochen wieder verlassen; sich noch zwey Jahre bey seinen Eltern aufgehalten, und in dieser Zeitfriste alle Mittel angewendet, sich dem gekreuzigten Heilande durch Liebe zur Armuth, Demuth und Bußfertigkeit mehr und mehr gleich zu machen; doch unterließ er nicht, sich in der Dialectik und dem Chorgesange zu Ligne bey dem Seelsorger du Four zu befähigen, um in die

Karthaus zu Montrevil zu kommen. Dieses wurde ihm auch im August 1769 gestattet, und er glaubte, hier endlich seine Ruhe zu finden: allein in der Folge schien ihm diese Lebensart nicht streng genug, er erkannte durch ein himmlisches Licht, Gott verlange von ihm die äußerste Armuth, Verachtung und Bußfertigkeit; welches auch dasige Karthäuser vermerket, und nach sechs Wochen ihn wieder entlassen haben. Labre zeigte den von ihm erkannten Willen Gottes seinen Eltern den 2 Octob. 1769 an, und machte sich zu dem strengsten Orden à la Trappe zu Septfonds in dem Bisthum Autun auf: da hat er dann das Ordenskleid den 28 Octob. 1769 im 21. Jahre des Alters angelegt. Wie wunderbar aber sind die Wege Gottes mit seinen Heiligen? in diesem so hitzig verlangten Stande gerieth er in eine dunkle den Asceten wohl bekannte Nacht des Gemüths; er fürchtete, sein Seelenheil wäre nicht sicher; seine innerliche Unruhe wurde vermerkt, und man glaubte, es wäre für ihn besser, ihn den 2 Julius 1770 zu entlassen.

Labre war also in großer Verlegenheit: zum väterlichen Hause wollte er nicht mehr zurück gehen; die Ordensstände schienen ihm nun

verschlossen zu seyn; er wandte sich durch ein eifriges Gebeth zu Gott, und erkannte, Gott wolle ihn durch gottselige Wallfarten und Reisen mitten in der Welt selig machen. Er schrieb den 31. August das letztemal zu seinen Eltern, gab ihnen von seinem Ausgange aus der Abtey zu Septfonds Nachricht, und beurlaubte sich für allezeit. Seine erste Andachts-Reise gieng auf Loretto, von dannen nach Assis, und endlich nach Rom: wo er in die Herberg der Franzosen zu S. Ludwig im Decemb. 1770 aufgenommen worden. Da besuchte er mit erbaulicher Frömmigkeit alle Kirchen, sonderlich auch jene, wo die seligste Mutter Gottes ausnehmend verehret wird Im Septemb. 1771. merkte er einen neuen Antrieb auf Loretto zu wallfarten; hielt sich unterwegs bey 15 Tage lang zu Fabriano in der Kirche des h. Romualdus eines großen Musters der Buße auf, wo er abermal eine Generalbeicht ablegte; gieng von Loretto nach Neapel, um in allen Kirchen seiner Andacht Platz zu lassen, besonders zu dem heil. Januarius, zu dem h. Nikolaus zu Bari, zu dem h. Michael auf dem Berge Gargano; vor dem 17 März 1772. fand er sich abermal zu Rom ein, seinen gewöhnlichen

Andachten abzuwarten; im Junius dieses Jahrs zu Loretto; im Jahre 1773 in Toscana, die Kirche des h. Franciscus auf dem Berge Alvernia und andere Heiligthümer dieser Provinz zu besuchen, im April 1774 kam er nach Rom zurück: von dannen unternahm er mehr als einmal die sehr beschwerliche Reise durch Frankreich in die Schweitz nach Mariä Einsidel und andere berühmte Wallfahrtsorte in Deutschland. Im Julius des Jahrs 1775 verfügte er sich auf Rom, um das Jubiläum auch da zu gewinnen, hernach von neuem auf Loretto und nach Mariä Einsidel, und zurück auf Rom im Jahr 1776. wo er demnach bis auf seinen Tod verblieben, ausgenommen daß er alle Jahre nach Loretto gewallfahrtet, welches also eilfmal geschehen ist. Alle diese Reisen hat der Diener Gottes jederzeit zu Fuß, gar schlecht gekleidet, ohne Reisgelde, bey allem auch wärmsten und kältesten Wetter, unter den grösten Unbequemlichkeiten bey Tag und Nacht, mit langem Fasten u. s. w. aus reiner Liebe Gottes und Andacht zur seligsten Jungfrau verrichtet.

Zu Rom hielt er sich nun vom Jahr 1777 des Tags kniend oder stehend unbeweglich in den

Kirchen

Kirchen auf, führte dabey ein ungemein armes, demüthiges, bußfertiges Leben; aß des Tags hindurch nicht mehr als etwann sechs Unzen Brods und die vor die Häuser geworfenen Citronen- und Pomeranzen Schalen; sein Trank war das Wasser mit etwas Essig vermischt. Er begehrte kein Allmosen, nahm aber das dargereichte an, wenns nur nicht mehr als ein Bajock (6 pfenninge) gewesen; was ihm übrig war, vertheilte er unter andere arme Pilgrame. Des Nachts verblieb er oft in einer Nische oder Höhle der verfallenen Mauer im Colosseo; woraus aber bey ihm im Jahr 1780 ein gefährlicher Geschwulst im untern Leibe entstanden, wovon er doch durch die vom Hrn. Abt Mancini, der 12 Armen in einer Herberge besorgt, angewendeten Mittel befreyet, und selbst in dieses Haus ist aufgenommen worden. Er wurde von demselben wegen seinem in Gott vertieften und ganz verborgenen Leben, und wegen eingezogenen Nachrichten von der oben beschriebenen Art seiner Wallfahrten so hoch geschätzt, daß er zu Jedermann von ihm sagte: das ist ein heiliger Mann. In den Kirchen hielt er sich mehrentheils in den Winkeln auf, im Angesichte wegen vernachläßigten Haaren und Bart verwildet,

mit

mit zerrissener verlumpten Kleidung, mit einem Stricke um den Leib, Rosenkranz um den Hals, unter beständigen Bissen des Ungeziffers, ohne sich darüber zu regen, ohne Strümpfe, und nur mit gar schlechten aus alten Schuhen gemachten Pantoflen in der Gestalt des ärmsten elendesten Bettlers. In diesem Aufzuge hat er einmal im Junius 1782. den Hrn. Marconi, seinen nachherigen Lebensbeschreiber, da er in der Kirche des h. Ignatius Messe gelesen hatte, demüthigst angesprochen, ihn an einem ihm beliebigen Tage Beicht zu hören: dies geschah am bestimmten Tage, und da hat ihm Labre seinen ganzen Lebenslauf, den Stand seiner Seele, und was Gott mit ihm vorhabe, umständlich erzählet; der Hr. Marconi, welcher selbst zu Rom nach sichern Berichten in großem Ruf der Heiligkeit steht, erstaunte auf mehreres Befragen über die in diesem Bettler verborgenen Schätze der Tugenden und Gnaden, über seine bisher erhaltene Unschuld, über seine brennende Liebe zu Gott, die ihn nach und nach aufzehrte. rc. Dieser und die hernach von Labre selbst, und nach dessen Tode von andern, die er nennen hörte, eingezogenen Berichte setzten also den Hr. Marconi in Stand,

von seinem Lebenslaufe und seinen großen Tugenden eine historische Nachricht der christlichen Welt mitzutheilen.

Er redet im zweyten Theile des Werks von dem lebhaften Glauben dieses Dieners Gottes, von seiner festen Hoffnung und Vertrauen auf Gott, von seiner hitzigen Liebe gegen Gott und den Nächsten; von seiner Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmüthigkeit und Mäßigung in allen Dingen; von seiner unversehrten Keuschheit, tiefen Demuth, freywilligen Armuth, strengen Abtödtung und Bußfertigkeit; von seiner stäten Befleißigung und fast unabläßigen Uebung des Gebeths, welches er in den Kirchen, wo das Hochwürdigste ausgesetzt war, ganze Täge hindurch gleichsam verzückt und seiner ganz vergessen zu verrichten pflegte. Das angenehmste Gebeth war ihm der 50 Psalm Miserere. Von seiner zarten Andacht gegen unseren Erlöser, gegen die seligste Jungfrau und die Heiligen; von den übernatürlichen ihm von Gott mitgetheilten Gaben in Erleuchtung des Verstands, in der Geschicklichkeit wohl zu reden und dem Nächsten zu helfen, in Erkenntniß verborgener oder zukünftiger Dinge, und in Vorsa-

sagung verschiedener Zufälle nach seinem Tode; aus welchem allem dann der Ruf seiner Heiligkeit, da er noch lebte, entstanden ist.

Das letztemal hat ihn Hr. Marconi in der Kirche des h. Ignatius, wie es bestellt war, den Freytag vor Palmsonntage 1783. auf das Schmerzen-Fest Mariä, zwischen zwo Säulen gar schwach angetroffen; und da er noch beichten wollte, in das Vorzimmer des Collegiums zu Rom geführt, wo er aber mit Mitleiden und Ehrfurcht seine Lumpen angesehen; seine von allem Makel reine Seele in einer ganz ruhigen und vergnügten Gemüths-Verfassung gefunden hat Mit Zeichen gab er ihm zu verstehen, er wollte in der nächsten Mutter-Gottes-Kirche de Monti communiciren: auf die Frage aber, wann er mit ihm wieder sprechen wollte, hat er nichts bestimmtes geantwortet. Die folgenden Tage hat sich Labre nach seiner Gewohnheit, wiewohl mit gröster Mühseligkeit, in den Kirchen mit eifrigem Gebeth und Aufopferung seiner selbst für so viele Beleidigungen Gottes zu dieser für die Religion so betrübten Zeit noch aufgehalten, bis er den 16 April 1783 an dem Mittwoche in der Charwoche in der kurz benennten

ten Mutter Gottes Kirche mitten im Gebethe mit einer starken Ohnmacht befallen; von den Umstehenden aufgehoben, und mit einem von ihm begehrten und mit erhebten Augen zum Himmel getrunkenen Becher Wasser gelabet worden. Auf vieles Befragen, wo er wollte hingebracht werden, hat er endlich das nahe gelegene Haus des Franz Zaccarelli eines Bürgers angenommen, und sich in ein Bett legen lassen. Man suchte ihm mit Stärkungsmitteln zu helfen, die Schwachheit aber nahm zu: der beygerufene Priester P. Pecillo erkundigte sich über den Stand seines Gewissens, und da er diesen von der letzten Communion am Palmsonntage ganz ruhig und rein befand, und Labre darauf gähling ohnmächtig wurde: hat man ihm das Sacrament der letzten Oelung um die Mittagszeit beygebracht. Und so ist er unter Beystand der Priester unter beständigem Gebeth bey eintretender Nacht desselbigen Mittwochs im 35 Jahr des Alters ganz ruhig und selig verschieden.

Sobald diese Nachricht außer dem Hause bekannt wurde, fiengen die Kinder auf der Gasse auszurufen an: der Heilige ist gestorben!

ben! dieser Ruf verbreitete sich gähling; des andern Tags wußte schon ganz Rom davon, und ein großer Theil der Stadt wiederholte: ein Heiliger ist gestorben, ohne zu wissen, wer, und wo: jedoch lief bald darauf das Volk haufenweise zu dem Verstorbenen; sie küßten ihm die Hand, befahlen sich seiner Fürbitte, suchten etwas Reliquien zu bekommen. Das Gedräng wurde so groß, daß man sich eines dergleichen Vorfalls zu Rom nicht erinnert; man trug den Leichnam in verschiedene verborgene Plätze des Hauses; endlich in eine verschlossene Kapelle der obigen Mutter-Gottes-Kirche: und das Volk kletterte an die Fenster, um nur noch einmal dessen Angesicht zu sehen, der bey Lebzeiten wenig angesehen wurde. Der Leichnam aber selbst hat den zweyten und dritten Tag nach dem Tode noch geschwitzt; wurde vier Tage lang unbegraben gelassen, um der Sehnsucht des Volks etwas nachzugeben; derselbe blieb aber vier ganze Tage ganz biegsam in allen Gliedern, gab nicht den geringsten üblen Geruch von sich, wie es die angeordneten Versuche bewiesen; auch hat man am Gesichte, da es der Abbildung wegen mit Gypse bedeckt wurde, gar kein Zeichen vermerket; und da

man

man demselben ein weisses Kleid anlegen wollte, und ihn auf eine Bank legte, hat sich der Leichnam wie alle Gegenwärtige mit Erstaunen gesehen, mit einer Hand zum zweytenmal an der Bank fest angehalten. Eine kurze Nachricht von seinem Leben, Tode und dessen Umständen wurde auf Befehl des Kardinal-Vicarius auf Pergament verzeichnet, von Zeugen unterschrieben, und in ein bleyenes Kästchen unter den Sigillen des besagten Kardinals verschlossen; dem Leichnam aber beygelegt, da derselbe Osterstags Abends auf Befehl des Pabsts wegen dem allzu großen Gedränge an der Seite des hohen Altars begraben worden. Allein nach der Beysetzung hat der Zulauf des Volks und vieler Standspersonen in dieser Kirche erstaunlich zugenommen; Kardinäle, Fürsten und Prälaten wählten die Zeit nach Mitternacht, dem Lärmen auszuweichen. Die Soldaten waren nicht im Stande, das Gedräng aufzuhalten; man muste das Hochwürdige in eine innere Kapelle tragen; man konnte mehrere Täge hindurch dort keine Messe lesen; selbst das 40stündige Gebeth, das auf den 25 April dieser Kirche zukam, wurde in eine andere Kirche verlegt: und man war endlich auch wegen der Menge des von 15 und 20

Mei-

Meilen Wegs herbeylaufenden Landvolks gezwungen, die Kirche zu schließen. Gleich nach dem Tode waren alle Kupferstecher, Maler und andere Künstler in Rom beschäftiget, die Abbildung des Dieners Gottes zu entwerfen; und man zählte zur Zeit dieser Lebensbeschreibung bey 85 dergleichen Kupferstiche; von welchen allein ganze Päcke nicht nur durch ganz Italien, sondern auch in auswärtige Länder, versendet wurden, ohne der vielen auf Leiwand und in Miniatur gemalten, auch gestickten, oder von Wachs Gypse und dergleichen Bildnissen zu gedenken.

Frägt man, woher eine so gählinge Verherrlichung eines Armen, eines Ausländers, eines ganz für sich und in Vergessenheit lebenden Menschen, in Rom selbst, einer in solchen Vorfällen sehr einsichtigen Stadt, entstanden sey: so mag wohl zu diesem Rufe der Heiligkeit etwas beygetragen haben, daß man ihn vorher in so vielen Kirchen als einen sehr andächtigen armen Menschen obenhin gesehen habe: allein nach allem Betrachte hat der Finger Gottes hier gleich gewirket, und wirket noch in so erstaunlich vielen Wundern, die von ihm erzählet wer-

werden, und in der ehrerbietigen nun fast in der ganzen katholischen Welt ausgebreiteten Hochschätzung dieses armen Bettlers, wie unter andern bezeugt das beständige Begehren von so vielen von Rom weit entferntesten Orten, um auch nur die kleinsten Reliquien von jenen alten Lumpen zu erhalten, welche den Leib dieses Dieners Gottes berühret hatten, daß man nach gemachter Berechnung am Ende des Augustmonaths 1783 bereits an die achtzig tausend gezählet hat, welche ausgetheilet worden.

Mr. Marconi wollte sich aber in genaue Erzählung einzelner Wunderzeichen noch nicht einlassen, weil wirklich wegen dem lauten Gerüchte so vieler erhaltenen Wundergnaden die Untersuchung derselben und der Proceß für die Seligsprechung und Kanonization des Dieners Gottes angeordnet worden ist. *) Daß aber viele glei-

(*) Schon im Junius 1783. hat man zu Rom den Proceß der Seligsprechung authoritate ordinaria, angefangen; der Pabst hat wegen den nöthigen Informationen an den Bischof zu Boulogne geschrieben; zur Erstaunung ist, mit was Eifer das Publicum zu Rom zu den Kösten für die Informatio-

dergleichen Wundergnaden zu Rom ganz zuverlässig und sicher gewesen, bezeugen zum voraus diejenigen, welche sich nach eingezogener Gewißheit aus einem lüderlichen Leben zur Buße und zum christlichen Lebenswandel bekehret haben; wie auch die nahmhafte Bekehrung eines engelländischen Prädicanten aus Boston Johannes Thayer, der alles aufs genaueste erforschet hatte, und der nun ein sehr erbauliches Leben zu Rom führet. Dergleichen Bekehrungen aber scheinen schon den prophetischen Ausspruch des Diener Gottes zu bewähren, welchen er in einem Gespräch mit einer vornehmen sehr gottseligen Klosterfrau von denen jetzt so ruchlosen und freygeisterischen Zeiten hat einfließen laßen: da nämlich Labre nach dem Bericht des oben gedachten M. Abbate Mancini sagte: **Es würden viele Mirakel in der Welt geschehen, und darauf Bekehrungen erfolgen.**

mationen beyträgt: insbesondere läßt sich das der Kardinal des Lances angelegen seyn, als der nebst andern schon dahin verwendeten Mitteln sein Einkommen zu Rom von seinem Titel S. Laurentii in Lucina dafür bestimmt hat.

Zweyter Absatz.

I.

Bericht von einigen Wunderbegebenheiten mit dem Diener Gottes Labre.

Gegen Ende des Aprils 1782. kam Labre ganz zitternd zu seinem Beichtvater. Ach lieber Pater, sagte er zu ihm, ich habe geglaubt, ich wäre gestorben, und man hätte mich in sancta Maria de Monte auf der Epistelseite begraben: dort wäre von einer Menge Volks vor meinem Leichnam ein großer Lärmen gewesen; Jesus Christus hat mir gesagt: Ich überlasse dir meinen Platz. (Da er dieses sprach, verfloß er in Zähren) Ich gehe hinweg. Der Beichtvater hat ihn getröstet, mit Sagen, das wäre unmöglich, er hätte aber nichts gesündiget: jedoch machte diese Erzählung bey ihm großen Eindruck, er meynte, selbst zu sehen, was da geschehen würde; er hielt auch den Labre für einen sehr gottseligen Menschen, und vertraute demnach diese von ihm empfangene Nachricht dreyen höchst ansehnlichen Personen zu Rom mit der Bitte, diesen Bericht seines Beichtkindes aufzuschreiben,

um,

um, wenn es in der Folge die Sache erfoderte, das zu bezeugen; für sich verstünde er nichts davon. Als nun ein Jahr darnach, was oben erzählet wird, geschehen war, und den Freytag in der Osterwoche das 40stündige Gebeth in der andern Kirche anfieng, ist dem Beichtvater in Bethung der dritten Abtheilung des 118 Psalms in der Non bey den Worten: juxta eloquium tuum da mihi intellectum. **Nach deiner Verheißung gieb mir, was du willst, zu verstehen**, wie er selbst öffentlich bezeugte, in den Sinn gekommen: Sieh, wie die Vorsagung wahr wird! Man hat das Hochwürdige seit 4 Tagen hinweg gethan; das 40stündige Gebeth in eine andere Kirche verlegt, um alle Unehrerbietsamkeiten bey dem Gedränge des andächtigen Volks zu vermeiden: das hat Jesus Christus sagen wollen: **Ich überlasse dir meinen Platz**. Die Sache ist klar, meldet das Schreiben von Rom; so denket die ganze Stadt. . . denn sowohl der Beichtvater als seine drey ansehnliche Zeugen, und die schon vor einem Jahr aufgeschriebenen Nachrichten bestätigen alles ohne Widerrede.

Ein berühmter Maler zu Rom hatte den Auftrag, ein Crucifix für ein Altarblatt in einer

Kirche zu malen. Der Künstler wollte gern ein ausnehmend neues Gemälde verfertigen, und einen Christus entwerfen, dessen Aeußerliches durch die Jesum Christum vorzustellen schicklichsten Züge rühren könnte. Er sah den Diener Gottes Labre, sein Ansehen machte ihn aufmerksam; er suchte Gelegenheit, mit ihm mehrmal zu reden, unter dem Vorwand, von der Religion mit ihm zu handeln. Bey diesem Umgange hat er alle Züge seines Angesichts gefaßt, ohne daß der Diener Gottes sein Absehen in Verdacht ziehen konnte. Endlich entwirft er vollkommen seinen Kopf, und macht ihn zum Haupt des Gekreuzigten. Das ist im Jahre 1777 sechs Jahre vor seinem Tode geschehen. Mithin haben wir das wahre Portrait des Dieners Gottes, ein Angesicht eines Vorerwählten. Man kann es ohne Verwunderung, und ohne mit innigster Verehrung durchdrungen zu werden, nicht ansehen. Die Sanftmuth, Unschuld, Eingezogenheit, Versammlung des Gemüths, Bußfertigkeit, alle Tugenden sind in allen Zügen dieses Gesichts ausgedrücket. Also hat Gott gewollt, daß sein Diener ihn sogar bis am Kreuze vorstellte.

Der

Der Hochw. Bischof von Boulogne in Frankreich schreibt in einem Hirtenbriefe vom 3 Julius 1783. Ewiger Dank und Glory sey der göttlichen Gütigkeit, welche, um einige Dämme den reissenden Bächen der Bosheit, womit die Erde dermalen überschwemmt wird, und ein Gegengift dem vergifteten Unglauben, womit sie angesteckt ist, entgegen zu setzen, hat ganz laut und offenbar, übernatürliche und wunderbare Zeichen, in der Hauptstadt der christlichen Welt, erscheinen lassen; auf daß sich die lebhafte und allgemeine Rührung, die sie dort erreget haben, viel bequemer auf alle Seiten bis in die entferntesten Gegenden von dannen ausbreiten, und zum Triumph der Religion, zur Beschämung der Gottlosigkeit, zur Befestigung des Glaubens, und zur Auflebung des Eifers dienen möge. Dank und Glory sey ihm abgestattet vor allem in diesem Bißthume, welches das Glück hat, daß dieser herrliche Büßer in demselben gebohren worden. . .

Ein römischer Medicus meldet in einem Schreiben an seine Schwester in Frankreich: bey dem erstaunlichen Zulaufe in die Kirche, wo er aufbehalten worden, hörte man täglich

von allen Seiten Freuden= und Danksagungsgeschrey: Stumme reden, Blinde sehen, Gichtbrüchige, und Wassersüchtige, Lahme wegen zerbrochenen Beinen, wegen alten Geschwüren und Wunden Ausgedörte, wegen gelähmten Gliedern Hingetragene rc. werden auf der Stelle gesund, die ganze Stadt ist Zeuge davon. Die Unglaubigen wie die andern werden bis zum Zährenvergießen erweicht. Was für ein Triumph, liebe Schwester, für die Religion! Ich habe vieler Geständniß gehöret: Ich konnte alles das was man von Wunderwerken sagt, nicht glauben; jetzt aber gebe ich Beyfall. Niemal hat man etwas dergleichen gesehen. Mehrere Briefe von Rom, auch von denen, die bisher unglaubig waren, sind mit solchen Berichten angefüllt.

II.

Von verschiedenen genugsam bewährten Wunderkuren, welche auf die Fürbitte des ehrwürdigen Diener Gottes Benedikt Joseph Labre erhalten worden.

(Aus den Urkunden von 136 Wundern, welche bis auf den 6 Julius 1783 bestätiget wor=

worden, und in der Mutter-Gottes-Kirche de Morti zu Rom aufbehalten werden, nebst vielen andern, denen noch die erfoderliche Bestätigung abgehet.)

Den 29 April 1783 ist Angelica Cadellini eine Jungfrau von 24 Jahren aus der Pfarrey des h. Franz de Paula den Leichnam des Diener Gottes zu besuchen gekommen, und ist auf dessen Fürbitt alsbald von ihren Krankheiten, von einem schier beständigen Fieber, von einer auf der Brust weit ausgespannten Ader, die ihr Konvulsionen verursachte, befreyet worden: hat auch zu gleicher Zeit die seit achtzehn Monathen verlorne Stimme wieder erhalten.

Den 20 desselbigen Monaths wurde Angelica Raura eine Wittwe von etwan 60 Jahren aus der Pfarrey von S. Markus zum Grabe des Diener Gottes in einem Sessel von vier Trägern gebracht; und hat auf seine Fürbitt den Gebrauch aller ihrer Glieder erlangt, dessen sie durch zwey Anfälle des Schlags beraubt worden so, daß sie nach solchen unbeweglich vierzehn Monathe lang hat im Bette liegen müssen. Sie hat ihren Sessel in der Kirche stehen gelassen

lassen, und ist ohne anderer Beyhülfe auf ihren Füßen nach Haus gegangen.

Den 3 Mayen hat sich Joseph Bonnemain aus der Stadt Civita Vecchia zum Grabe des Diener Gottes aufgemacht: sobald er dahin gekommen, wurde er von einer Fistel geheilet, die er am rechten Auge seit fünf Jahren hatte, und ihn, zu sehen, verhinderte. Er hat das Gesicht vollkommen erhalten.

Den 5 Mayen Palma Sacripantia aus der Stadt Fermo, zwanzig Jahre alt, hatte auf der Brust einen Krebsschaden, am untern Leibe einen Geschwulst und beständigen Blutfluß mit unendlichen Schmerzen. Anbey wurde sie mit den heftigsten Konvulsionen erschüttert, und warf alles aus, was sie zu sich nahm. An den letzten dreyen Tagen wurde sie in solche Noth versetzt, daß sie nichts mehr zu sich nehmen konnte: hiemit von allen verlassen, aller Kräften beraubt, und bereit den Geist aufzugeben: da ruft sie noch den Diener Gottes an, und schläft einen Augenblick ein; er erschien ihr, und sagte: Steh auf und iß! das konnte sie thun, und sie hat mit großem Appetit ge-

gessen

gessen. Sie gieng wieder zu Bette und schlief abermal ein: der Diener Gottes erschien ihr zum andernmal und sprach zu ihr mit deutlicher Stimme: Steh auf, du bist gesund! sie setzte sich auf, und als sie sich selbst besah, hat sie den Krebs, der sie fraß, auf der Brust nicht gefunden, der Geschwulst war vergangen: sie erkennte mit großem Erstaunen, daß sie vollkommen gesund sey, besser als sie vorher jemals gewesen.

Den 9 Mayen Frau Felix Ruzzi von Rupitra, einer dem Fürsten Matthäi zugehöriger Landschaft, ohngefähr fünf und vierzig Jahre alt, da sie ihre Zuflucht zum Diener Gottes genommen, und eins von seinen Bildnissen auf sich gelegt hatte: wurde dadurch von einem alten Leibsübel befreyet, welches sie achtzehen Jahre lang immer geplagt, und anderthalb Jahre im Bette gehalten hat; inmassen sie ausserordentlich aufgeschwollen, voll Wunden und Geschwulst am Munde und Schlund gewesen.

An eben diesem Tage wurde Rosa Lebeau, Ehefrau des Unterwachtmeisters auf dem Castell Sanct Angelo Herrn Lebeau, aus der Trans-

potinischen Pfarrey, nachdem sie sich dem Diener Gottes anbefohlen und eine seiner Bildnisse an sich gehalten, zur Stunde von einem Geschwulste, den sie zwey Jahre lang an einem Knie mit zerschiedenen Schmerzen gehabt hatte, aus dem Grunde geheilet.

Den 20 Mayen hat die Klosterfrau Anna Pellerini, in einem Kloster der Stadt Perugio 26 Jahre alt die Wunderhülfe des Diener Gottes erfahren. Sie litt von mehreren Jahren her einen harten Geschwulst am untern Leibe mit beständigen Anfällen des Fiebers und starkem Auswurf der verderbten Materie aus dem leidenden Theile: anbey war sie mit einer bösartigen Feuchtigkeit behaftet, die ihr mit dem Geschwulste solche Konvulsionen verursachte, daß dadurch ihr ganzer Leib verdrehet, der rechte Schenkel sechs Finger hoch verkürzet worden, so daß sie sich nur mit Beyhülfe anderer geistlichen Schwestern ins Bett legen konnte; das Schulterbein, der Schenkel und die Hüften waren so stark eingezogen, daß sie verenkt aus ihrem Platze wichen. In diesem elenden Zustande nahm die Kranke ihre Zuflucht zu dem Diener Gottes mit Auflegung seiner Bildnisse, und hat damit die vollkommene Gesundheit erhalten.

Den

Den 15 Mayen hat Dominica Fallavini aus der Herrschaft des Marchese Zelloni ein Gelübd gethan, zu dem Grabe des Diener Gottes sich zu verfügen. Als sie sich demnach auf die Reise begeben, hat sie bey dem ersten Schritt den Anfang der Befreyung von einer krebsartigen Wunde vermerkt, welche von den Wundärzten für unheilbar und tödtlich erklärt war: dieselbige hatte ihr ganzes Schienbein mit unsäglichen Schmerzen eingenommen. Kaum war sie bey dem Grabe angelangt, als sie sich gänzlich geheilet befunden.

Den 22 Mayen ließ sich Michael Goaca Reffträger von Ripetta aus der Pfarrey S. Lorenzo auf den Aermen anderer Reffträger an das Grab des Diener Gottes tragen, und erhielt in einem Augenblicke den Gebrauch aller seiner Glieder des Leibs und der Zunge, die er verlohren hatte, und kehrte ohne einigen Beystand nach Haus.

Den 23 Mayen hat sich Theresia Spoletta aus der Pfarrey S. Nicolaus bey dem Grabe des Diener Gottes eingefunden, und alsogleich das seit 9 Jahren verlohrne Gesicht wieder erhalten.

Die

Die Schwester du Crus, Maria Bruna eine geistliche Jungfrau aus dem Convent der heiligen Apollonia zu Rom 47 Jahre alt, war seit 18 Jahren immer kränklich, und von 14 Monathen her mit einem beständigen langsamen Fieber gequält; die Organen ihrer Sinne waren verdorben, ein krampfigter Husten hielt bey ihr an, eine Ader hatte sich zu weit ausgedehnet, sie litt daran bittere Schmerzen, sie war erstaunlich aufgeschwollen, und konnte keine Nahrung bey sich behalten. Als sie sich aber dem Diener Gottes anempfohlen, und etwas von dem Kleide desselben sich aufgelegt hat, ist sie gähling von allem Uebel befreyet und vollkommen gesund worden.

Den 24 Mayen. Als sich Dominica Conty, die Ehefrau des Mauermeisters Conty, aus der Stadt Bauni im Jahre 1782 am rechten Arme von einem wenig erfahrnen Wundarzte die Ader hat öffnen lassen, hat er ihr die Nerve oder Muskel zerschnitten: sie wurde demnach so krank, daß die ganze medicinische Fakultät beschlossen hat, man müste den Arm abnehmen, als welcher ganz geschwollen und wegen verschiedenen schon abgeschnittenen Stücklein sehr

verkürzet war: das Uebel hatte so stark zugenommen, daß die Gelenke sich nicht mehr bewegten, und der Ringfinger war so eingezogen, daß er keine Empfindung mehr hatte. In einem so gewaltsamen Stand nahm sie ihre Zuflucht zu dem Diener Gottes, und legte sich beym Schlafen gehen etwas von der Leinwand desselben auf. Als sie Morgens erwachte, sah sie ihre Wunden zugezogen, ihr Fleisch in der natürlichen Farbe, und sich von Grund aus geheilet.

Den 27 Mayen hat sich Octavia Vergarea von Viterbo 46 Jahre alt, die sich zu Rom auf dem Morganna Platz aufhielt, in einer Kutsche, obwohl mit größter Noth, zum Grabe des Diener Gottes fahren lassen, und ist da von einer langwierigen Krankheit und Geschwulst an der Pulsader, die sie acht Jahre lang ans Bette angeheftet hielten, gänzlich geheilet worden; auch zugleich von dem Scorbut an dem Zahnfleisch und Gaumen.

Den 27 Junius ist der Bericht eingelaufen von der gähligen Herstellung der Maria Laurentia Spadoniria von 47 Jahren der Ehefrau des Franz Tedesquini aus Civita Vecchia: sie

hatte

hatte sich in einem Wagen den linken Arm und einen Theil des Rechten gebrochen, das Bein und eine Ader zersprengt; sie war ganz gelähmet am linken Arme; er blieb ganz steif, so daß sie weder die Hand noch die Finger bewegen konnte. Sie war auch am Rechten gelähmt, obwohl sie einige geringe Bewegungen mit Noth, und ohne einigen Beystand, machen konnte. Nachdem sie den 16 Mayen ihr Gebeth verrichtet, und ein kleines Stücklein von dem Hemde des Diener Gottes auf sich gelegt hatte, ist sie auf der Stunde und vollkommen hergestellet worden.

Den 1 Julius, Maria Quercionnia 48 Jahre alt, eine Tochter des Nicolaus, gebohren zu Maillart in der Mark Ancona, in dem Bißthum Fermo, war seit 20 Jahren mit einem harten Geschwulst von auserordentlicher Größe an der Hüfte behaftet; hatte dabey ein Blutgeschwür am Leibe, wodurch sie bisweilen so schwach und krank geworden, daß man sie mit den letzten h. Sacramenten versehen hat. Sie machte sich den 20 April auf, das Grab des Diener Gottes zu besuchen: und da hat sie eine vollkommene Befreyung von der harten

Geschwul-

Geschwulste erhalten, und alles andere Elend ist in einem Augenblicke verschwunden. Alle hier angeführte Wunderkuren sind nach allen erfoderlichen Formen bezeugt, bestätiget und beygeleget worden.

Dritter Absatz.

Von andern merkwürdigen Begebenheiten und etwelchen Wunderwerken ausser Italien.

Aus einem Schreiben des M. Abbe Lunel aus Rom den 16 Julius 1783 nach Frankreich. Die Andacht der Glaubigen zu dem Diener Gottes nimmt täglich mehr zu, sie erstreckt sich in alle Länder mit größtem Frucht. Die Kirche, worinn er begraben liegt, welche zuvor fast, so zu sagen, unbekannt gewesen, ist berühmter worden als des h. Petrus im Vatican; sie ist von Morgens bis Abends angefüllt, sie wurde geschlossen. Die Wachte hat die Leute mishandelt und mit Schlägen abgehalten, ohne Meister werden zu können. Alles das hat den Eifer der Glaubigen noch mehr vermehret. Der Postulator

von dem Proceß seiner Seligsprechung hat mir 77 Kupferstiche seines Portraits in verschiedenen Formen gezeigt. Man hat eben so viele in Wachse, in feinem Fayence, in Gemälden ohne Zahl. Niemal hat man dergleichen auch in den heiligsten Zeiten zu Rom gesehen. Innerhalb acht Täge war die ganze Stadt für ihn eingenommen; alles ist nur eine Stimme für ihn; die Engelländer und andere Nichtkatholische sagen laut, das war ein braver Mensch man muß es gestehen. In Betreff der Mirakel hat mir eben dieser Postulator eine wohl bewährte List, von ohngefähr zweyhunderten, über alle Gattungen der unheilbarsten und längst eingewurzelten Krankheiten, die nach und nach erfolget sind, aufgewiesen. Man berichtet sie von allen Seiten her; von entlegensten Orten kommen die Leute hieher, Gott Dank zu sagen, und nach Form des Rechtens, das Geschehene zu beurkunden. In Betreff seines Beatifications-Proceß hat denselbigen der Kardinal-Vicarius auf Befehl des Pabsts so authentisch angekündigt, daß der Diener Gottes schon auf dem Altar zu seyn scheint: man hat ihn zehn Tage nach seinem Tode schon angefangen. . . Der heiligste Vater zeigt mehr Eifer für den Ver-

stor-

storbenen, als man gegen gekrönte Häupter gezeigt hat. Eben das geschieht vom Kardinals-collegium, von allen Bischöfen, Prälaten, Ordensvorstehern, Ordensmännern und Klosterfrauen ohne Eifersucht, ein augescheinliches Mirakel nach meinem Bedünken. Alles wirft sich auf sein Grab nieder; er wird von allen Seiten her verehret und verherrlichet.

II.

Schreiben des P. Generals des G C. an den P. Prior des Convents zu Paris vom 28 Mayen 1784.

Der Franzos, Namens Joseph Benedikt Labre, fährt fort, Wunder zu wirken. Eine Klosterfrau zu Perugia, die seit 7 Jahren blind gewesen, hat das Gesicht wieder erhalten, da sie eine Bildniß des Labre an ihre Augen gehalten. Ein Kind hat sich im Fallen die Zunge fast ganz abgebissen; sie hieng nur noch an einem Faden, die Mutter trug es in das Spital; die Wundärzte, nachdem sie alles genau untersucht hatten, erklärten, man könne die Zunge nicht mehr anheften, sie müste abgeschnitten werden.

Die Mutter, in Verzweifelung, trägt ihr Kind auf das Grab des Labre; alsobald schließt sich die Zunge wieder an, das Kind fängt an wieder zu reden: man sieht an der Zunge das Zeichen der Vereinigung. Mehrere Gichtbrüchige, Blinde, Lahme sind durch die Fürbitte des Dieners Gottes wieder geheilet worden. . . Man weiß von eben diesem ehrwürdigen Labre betrübte Vorsagungen wider Rom.

III.

Kurzer Begriff der Nachricht von einem durch die Fürbitte des Diener Gottes Labre den 29 Junius 1783 gewirkten Mirakel an einer Klosterfrau des Convents des h. Sacraments zu Boulene in Frankreich.

Diese geistliche Jungfrau ist wenige Tage nach ihrer Profession in einen kränklichen mit den heftigsten und äussersten Leibsübelen verwickelten Zustand gefallen. Vierthalb Jahre lang war sie ans Bette gleichsam angenagelt, mit so gewaltsamen Colikschmerzen, als würde geschmolzenes Bley, wie sie sagte, in ihr Einge-

weid

weid gegossen: dazu kamen die Schmerzen von Schnuppen, Konvulsionen, Erbrechungen, Blutspeyens, Auswerfung aller Nahrungsmittel, heftiges Seitenwehe, durch welche grausame Schmerzen sie oft dem Tode unterlegen zu seyn geschienen. Dieser erschreckliche Zustand hatte sich in den letzten drey Monathen noch verschlimmert; der Unrath des Magens brach durch den Mund heraus, und zwar mit solcher Gewalt, daß sie daran fast erstickte. Der Leibarzt sagte, er habe niemal ein gleichartiges Elend gesehen, und wenn es erlaubt wäre, einem das Leben zu nehmen: so müße es bey dieser Kranken geschehen.

Ihre geistliche Mitschwestern hielten eine neuntägige Andacht, und empfohlen der Kranken, sich mit ihrem Gebeth zu vereinigen. Sie wollte aber nach dem Willen Gottes lieber leiden, und hat sich in ihr Begehren nur in dem Absehen gefügt, damit sie bey Erhaltung der Gesundheit nach Vorschrift der Regeln wieder leben, und vor allem das heiligste Altars-Sacrament wieder recht anbethen könnte. Den 29 Junius an dem Feste der hh. Petrus und Paulus sind diese Gesinnungen bey ihr gewachsen; sie be-

gehrte eine Bildniß des ehrwürdigen Labre mit großem Vertrauen und eifrigem Gebeth. Unter der Vesper, da diese geistliche Jungfrau des Gebrauchs aller Glieder beraubt, den Kopf nicht aufheben; wegen ihrer äusserstern Schwachheit nicht mehr sehen konnte, und wirklich ihren Geist aufgeben wollte, wie die Leibärzte und die geistlichen Jungfrauen bezeugt haben, merkte sie gähling, sie sey gesund; sie rief der Krankenwärterinn: ich bin gesund, gebet mir meine Kleider. Wirklich hat sie sich aufgemacht und angekleidet; sie geht aus dem Krankenzimmer, steigt oder fliegt vielmehr die Stiege hinab. Die Krankenwärterinn schreyet laut auf: die ganze Gemeinde glaubte, sie wäre verschieden, sie kömmt aber ihnen gesund entgegen; sie wirft sich vor dem h. Sacrament nieder; die ganze Gemeinde war ausser sich, man fängt das Te Deum an. Man reicht ihr nach allen diesen Freuden- und Danksagungs-Bezeugungen eine Suppe: nein, sprach sie: ich will viel mehr essen, sie kostet, und bleibt bey dem Kapitel der Gemeinde. Bey dem Abendessen setzte sie sich zu Tische, ißt geschwind, und lößt die, welche am Tische vorlas, ab, und sie las mit starker Stimme, die ihr zuvor entgangen war: sie hat dem-

nach

nach der Ordnung der Gemeinde sich völlig gefüget. Sie war vollkommen und gähling hergestellet, und hat nachher keine Schwachheit mehr empfunden. Der Bischof von saint Paul hat demnach alles gerichtlich untersucht und gut geheißen. Zu Rom hat man es wirklich als ein sicheres Mirakel anerkennt.

IV.

Aus einem Schreiben eines Geistlichen zu Rom, an einen vornehmen Geistlichen zu Paris, vom 15 Julius 1783

Der Ehrwürdige wirkt alle Tage Mirakel. Man hat von ihm eine Statue von Wachse verfertiget, die ganz Rom an sich ziehet; hundert Dukaten hat man dafür gebothen, doch hat man sie in diesem Werth nicht gelassen.

Aus dem Schreiben der Madame la Marquise de P. . . an Madame B. ihre Schwester zu Paris, vom 7 August 1783

Es ist gewiß, daß zu Rom ein Bettler, ein Franzos von Geburt, im Ruf der Heiligkeit

gestorben sey. Gott thut auf seine Fürbitt eine Menge von glaubwürdigen Personen ganz bewährter Mirakel. Wir haben davon genaue, umständlich geschriebene Nachrichten. Ein Klosterfrau zu Boulene, vier Schritte von hier, ist auf Anrufung des Dieners Gottes völlig gesund worden: zwo mir wohl bekannte Personen zu Avignon sind, da sie ihn angerufen, hergestellt worden. Ich habe ihn für meine Tochter angerufen, und sie befindet sich, Gott sey Dank, nach dem Stand, worinnen sie war, nun so wohl, als es seyn kann.

V.

Aus andern glaubwürdigen Schreiben.

Aus einem genauen Berichte einer Klosterfrau in der königlichen Abtey von Montcel in der Picardie vom 6 Novemb. 1783 ersiehet man, daß sie der Diener Gottes, ganz simpel gekleidet in der grösten Eingezogenheit, im August des Jahrs 1770, habe einmal an die Klosterpforte rufen lassen, und bey ihr um einige Labung angehalten, inmaßen er schon acht Tage hindurch nichts gegessen habe: und er schien wirklich so

bleich

bleich und kraftlos, daß er kaum mehr reden konnte. Nachdem er einige Speise und auf langes Zureden, wegen seiner großen Schwachheit, etwas Wein genossen hatte, kam er wieder zu Kräften; entdeckte auf Befragen seinen Namen und die Umstände seiner Eltern und Geschwister; beklagte die für die Religion äußerst gefährlichen Zeiten, den Verfall der Klöster in Frankreich rc. Hiernächst bezeugt die Klosterfrau, daß sie bey Vernehmung seines seligen Tods ihn um Fürbitte bey Gott angerufen, und besondere Gnader erhalten habe, als die Herstellung zwoer vornehmen Personen, deren eine am Rande des Todes gewesen, große Hülfe in ihrer sehr schmerzhaften Gliedersucht rc.

Eine ganz glaubwürdige Begebenheit wird von Marseille den 26 October 1783 berichtet: Immer neue Mirakel des Heiligen! die Erweckung eines todten Kinds zum Leben, ist ganz gewiß: man verspricht eine umständliche Nachricht von dieser höchst wunderbaren Begebenheit.

VI.

Aus einem Schreiben von Rom den 29 Decemb. 1783 in die Provence.

Was die Bedrohungen des ehrwürdigen Labre gegen Rom angehet: so bestehen sie in den entsetzlichen Unglücken, dergleichen man, wie zu Messina und in Calabrien, wegen den Ausschweifungen und der Sittenverderbnisse, welche in dieser großen Stadt herrschen, befürchtet. Der Pabst hat vierzigstündige Andachten und feyerliche Bittgänge, wie am Frohnleichnamsfeste, angeordnet, um diese Strafen des Himmels abzuwenden. Es ist auch sehr erbaulich, daß man sich bey ausgesetztem Hochwürdigen auf keine Stühle kniet, sondern alle ohne Unterschied knien sich auf die bloße Erde. — Unsere Römer äußern keinen sonderlichen Schrecken: so groß ist ihr Vertrauen auf die Fürbitt des Labre. Man hat zu Rom zween Verse gesehen, welche auf deutsch besagen:

Wenn die Erde Messina verschlingt und Calabre,
So wird uns Gott bewahren, durch den hochseligen Labre.

Man

Man hat mich versichert, unser heiliger Vater habe von dem Holze des Bettgestells, worauf der selige Labre gestorben ist, geerbet, und seine Heiligkeit schlafe darauf. Das oben gemeldte Kind hat sich von einem Fenster auf die Gasse zu todt gefallen, dessen Vater nahm aber seine Zuflucht zum seligen Labre, und das Kind lebte wieder auf, und war ganz gesund. . .

Ein anders Schreiben aus Boulogne am Meer vom nämlichen Datum meldet ebenfalls: der sel. Labre ist ein großer Heiliger; er hat in Betreff der Religion alle dahin gehörige Punkten auf das genaueste beobachtet. Glückselig derjenige, welcher einen lebhaften Glauben und eine große Reinigkeit des Gewissens hat. Mit diesen Eigenschaften ist man sicher, alles zu erlangen, was man von ihm verlangt.

VII.

Aus dem Journal Ecclesiastique von Paris. Januar 1784.

Der Verfasser desselben M. Dinouart, da er die Lebensumstände und einige Wunder des

sel. Labre anführt, versichert, er selbst sey in einem siebenzigjährigen Alter von einem Podagra, wodurch ihm nach einem heftigen Anfall im Jahre 1780. der linke Schenkel dick aufgeschwollen, und so steif wie ein Stecken geworden war, nach einer zweymal angestellten neuntägigen Andacht so befreyet worden, daß nun der aufgeschwollene Fuß dem andern ganz gleich ist, und ihn im Gehen nichts hindert. Er hat deswegen drey lateinische Lobgesänge oder Hymnen verfaßt, und dem Hrn. Bischofe zu Boulogne zum Gebrauch bey erfolgender Seligsprechung überschickt, welches er auch zugesagt hat. Zu eben diesem Endzwecke sind sie auch von ihm nach Rom gesendet und gern angenommen worden.

VIII.

Aus der Lebensbeschreibung des Diener Gottes von M. Marconi seines Beichtvaters zu Rom.

Allgemeine Hülfe ist in allen nur nennbaren Leibsübeln und Seelenkrankheiten auf seine Fürbitte schon erhalten worden, und wird

noch,

noch, nicht allein zu Rom, sondern auch in andern Städten von Italien und ausser Italien erhalten. Die Anzeige derselben haben wirklich schon Briefe gemeldet von Urbino, Perugia, Fermo, Macerata, Recanati, Loreto, Camerino, Cesena, Orvietto, Ancona, Foligno, Velletri, Rieti, Monte Fiascone, Monte Santo, Narni, Civitavechia, Gubio, Tolentino, Fabriano, Urbania, Montalboddo, Nettuno, Cascia, Caprarola, Nazzano, Massa Lombarda, Stipes, Selci, Monte Lupone, Monte Rotondo, Monte Porzio Monte Lanico, ꝛc. Vetralla, Anguillara, Cisterna, Capo di Monte, von Genua, Malta, Mayland, Bergamo. Neapel, und in andern Städten dieses Reichs, Barra, Capua, Aquila, Civita di Penne, Monte Reale, Amatrice, Avezzano, Vetralla, Rocca di Botte, le sante Marie, Capistrello, Arce, Pereto, Sperlonga. Aus Frankreich von verschiedenen Städten und Oertern ꝛc, — Und diese Nachrichten waren schon gegen den October vorigen Jahres eingelaufen.

Vierter

Vierter Absatz.

Erwägungen über einige Verse des CXII. Psalm.

Laudate pueri Dominum, laudate nomen Domini.

℣. Wer mag sich mit dem Herrn unserm Gott vergleichen, der in der Höhe der Himmel seinen Sitz und Thron hat, doch aus Gütigkeit sich würdiget, das Niedrige sowohl im Himmel als auf Erden zu besichtigen. * (Quis ſicut Dominus Deus noſter, qui in altis habitat, & humilia reſpicit in cœlo & in terra!)

Hier sieht man die Geständniß einer christlichen Seele: sie will Gott den allerhöchsten Herrn anerkennen und preisen, als welcher von dem Schooß der Gottheit selbst sich würdiget, die geringsten seiner Geschöpfe zu kennen. Er hat das geringste Sonnenstäubchen gemacht, er beschäftiget

(*) Wir brauchen hier die erklärten Psalmen aus unserm Psalmenbuch.

higet sich damit sowohl, als mit dem ersten und grösten Gestirne, als mit dem ersten und vornehmsten Geschöpfe, dem Menschen. Sachen, die unsern Augen die verwirflichsten in der Ordnung der Natur scheinen, sind in seinen Augen nach dem Geiste und der Hand dessen, der sie erschaffen hat, vollkommen. Alles ist dann vor seinem göttlichen Urheber überaus vortreflich. Die Sünde allein ist ihm fremd und gehäßig; und er hat sie in der Tiefe seiner Anordnung nur zugelassen, um ein grösseres Gut herauszuziehen. Weil dann sowohl die erhabensten seiner Geschöpfe als die schlechtesten der Gegenstand seiner Sorge und seiner Vorsehung sind: so muß sich alles vor ihm erniedrigen; vor allem muß der Mensch, der mit Vernunft und Religion begabt ist, sich wegen der Sünde schämen, und sich als die schlechteste und letzte vor allen Kreaturen ansehen. In diesem Grade der Niedrigkeit und Demuth aber wird er die Augen des Herrn auf sich ziehen, und wird in seinem Herzen, diesen so großen und erhabenen Gott besitzen. Die Demuth ist die Tugend des Himmels und der Erde, das ist, der Vollkommenen und Unvollkommenen, der Kleinen und der Großen, der Reichen und der Armen. Halten wir uns

an diese schöne Tugend angeheftet: sie ist die Grundfeste der ganzen Religion, und der erste Staffel jener geheimnißvollen Leiter des Jakobs, deren ein Ende an der Erde hielt, und das andere bis an den Himmel reichte: sie ist für die Engel, derer zerschiedene Verrichtungen im Himmel und auf Erden vertheilet sind; sie ist auch für die Menschen, besonders nach Erfüllung des köstlichen Geheimniß der Erlösung. Alles ist groß und unendlich in diesem Geheimniß des Heils. Man hat es zu allen Zeiten erfahren; und wir erfahren es dermalen, wenn Gott seine Herrlichkeit und seine Gütigkeit durch eine neue und unerwartete Wundererscheinung hervorglänzen läßt: Quis sicut Dominus!

ỽ. 6 Der den Geringen von der Erde aufrichtet, und den Armen aus dem Staube und Koth erhebet. (Suscitans a terra inopem, & de stercore erigens pauperem)

Was ist das für eine wichtige Wundererscheinung? und wer ist der glückselige Sterbliche, der als der Gegenstand des Wohlgefallens Gottes, das Instrument seiner großen Macht

und

und seiner Gütigkeit gegen uns erscheinet? Das ist derjenige, welcher sich ganz verborgen hält, der gar schwer zu errathen ist, und an den man nach den gemeinen Gesinnungen niemal gedacht hätte. Er ist nicht an den Höfen der Könige, nicht in den Akademien hochansehnlicher Personen; er sitzt nicht auf dem Stuhle des Moyses; er ist nicht in den Wüsteneyen von Thebais versenkt; er hat sich nicht in unzugängliche Gebirge geflüchtet; er hat sich in eine kleine Zell unserer Klöster nicht verschlossen. Er war mitten unter uns, ihr sahet ihn, ihr habt ihn gehöret, ihr habt an ihm gestanden, er bettelte an euren Thüren, er hat euer Allmosen empfangen, wie oft auch etwan eure Abweisungen? . . . und ihr habt ihn nicht erkennet? Warum? Weil wir oft nur fleischliche Augen haben, die uns verführen und betrügen, daß wir das Licht für Finsterniß und Finsterniß für das Licht nehmen; weil wir die Gabe nicht haben, Verdienst und Heiligkeit einzusehen, und zu unterscheiden. Das wahre Verdienst ist bey dem, der glaubt keines zu haben; und der sich sein ganzes Leben hindurch aufopfert, um ewige Güter zu erlangen. Die wahre Heiligkeit ist bey dem, welcher der demüthigste, und im un-

tersten

tersten Staffel ist, der schlechteste und unbekannteste, der bußfertigste und der von der Liebe zu Gott ganz entzündet ist; der fast nichts thut als bethen und seufzen; der ganz voll Eifer ist, seinem Nächsten Trost und Hülfe zu schaffen, der ganz fest und großmüthig darauf bestehet, sich von allem abzuschälen und allen Dingen abgestorben zu seyn; der am getreuesten in Ansehung des göttlichen Gesetzes beharret, und zu allem bereitwillig ist, was Gott von uns im Gesicht des Menschen, und vor allem in der Heimlichkeit seines Angesichts begehrt, das ist: wie wir in der Unschuld leben, und die äußersten Kräften anwenden sollen, um heilig und vollkommen zu werden, wie unser himmlischer Vater vollkommen ist. Dieses nun entdecken wir in der Person des ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre, dieser verwunderlichen Erscheinung unsers Jahrhunderts. Jedermann wird ihn wohl an dem oben entworfenen Gemälde erkennen. Gott hatte ihn durch die Stärke und Süssigkeit seiner allmächtigen Gnade in den Koth und Staub begraben. Er hat ihn unterrichtet, regieret und geheiliget bis zur Zeit, woran er seine Glory geoffenbaret hat. Diese so merkwürdige und tröstliche Begebenheit muß

uns

uns auf das Verfahren Gottes äußerst aufmerksam machen; und uns antreiben, daraus einen so behenden und so realen Vortheil, als uns nöthig ist, zu ziehen: vor allem uns durch seine Gnade von dem Misthaufen unsers verderbten Herzens, den irdischen Begierlichkeiten, den fleischlichen Lüsten, und von allem dem zu erheben, was unser Verderben wirken kann. Jemehr wir unsern elenden Stand einsehen, und daraus uns zu erschwingen bestreben werden; destomehr werden wir verdienen, daraus erhoben zu werden: & de stercore erigens pauperem.

℣. 7 Um ihn nicht nur unter die Fürsten der Heyden, sondern auch unter die Fürsten seines Volks zu setzen. (Ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui.)

Alles vergeht in dieser Welt. Man sagt es, man weiß es; aber man denkt nicht ernstlich daran. Indessen verdient nichts mehr, von uns erwogen zu werden; denn die Freuden wie die Leiden, die guten Werke wie die bösen, alles vergeht, eins ausgenommen, die Verdienste, welche wir mit uns nehmen. Wehe

denen, welche vor Gott mit leeren, oder sündenvollen Händen erscheinen! Aber wie viele Verdienste glänzen an der berühmten Persone, die wir verehren, in der Erwartung, daß die Kirche ihn der öffentlichen Verehrung würdig zu seyn erkläret! Was für einen Schatz der Gnaden und Gutthäten hat er nicht empfangen! Was hat er nicht für Beweise gegeben seiner Treue, Gott Tag und Nacht zu dienen; und das Doppelte von den Talenten, die ihm der höchste Beherrscher anvertrauet hat, zu gewinnen. Wir haben ganz billige Gründe zu glauben, daß dieser gute und getreue Knecht in die Freude seines Herrn eingegangen sey: Intra in gaudium Domini tui. Ja, wir haben Ursache zu glauben, daß ihn Gott in den Himmel übersetzt habe; daß er darinn, nach den Ausdrücken seines Diöcesanbischofs, einen um so mehr erhabenen Thron, und eine um so mehr freudenreiche Glückseligkeit besitze, als tiefer er sich auf der Erde erniedriget hat. Er hatte zu seinem Modell die seligste Jungfrau genommen, deren Demuth ohne Beyspiel er immer betrachtet, und nachgeahmet hat. Respexit humilitatem ancillæ suæ. Er sah dieselbe wegen ihrer Verdemüthigung und

Leiden

Leiden auf Erden in der erhabensten Glory. Er selbst ist mit Glory umgeben nach dem Grade seiner Erniedrigung, seiner freywilligen Verdemüthigung und seiner Bußfertigkeit. Er ist mit allen andern Heiligen des Paradieses vereiniget; er hatte grosses Verlangen, ihnen gleich zu werden; er hat alles gethan, dahin zu gelangen: und sein ausnehmendes Glück macht ihn in seiner Ruhe nicht unthätig für uns. Kaum ist er in den Genuß jenes Stroms der ewigen Freude eingetreten, als er uns mittheilet; und tausend Gutthaten herabregnen läßt, welche unsere Gemüther rege machen, unsern Glauben erwecken, und uns zu tausend Danksagungen antreiben. Fügen wir uns seinen Beyspielen und den Absichten Gottes. Er ist dorthin gelangt, wornach er sehnte; er hat uns den Weg gezeigt, wie denselben andere vor ihm nach Jesu Christo dem großen Lehrmeister der Demuth, der Armuth und des Leidens gezeigt haben. Nur auf diesem Wege kömmt man zur Glory, zur Seligkeit unter die Fürsten des Volks Gottes in Ewigkeit.

Gebeth zu Gott

in Erwägung der dem ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre ertheilten Gnaden.

O unendlich gütiger und gerechter Gott, du schlägst zwar in unsern Zeiten die stolzen ungehorsamen Menschen in den meisten Ländern und Städten von Europa mit vier erschrecklichen Geißeln deines Zorns:

Durch allgemeine Drangsalen, und Verheerungen,

Durch übertriebenen Luxus und weit ausschweifende Weichlichkeit,

Durch eine bis ins äußerste getriebene Ausgelassenheit und Sittenverkehrung,

Durch frechen Unglauben und mit offener Stirne einhertretende Freygeisterey.

Jedoch hast du dich gewürdiget, noch Barmherzigkeit zu brauchen; und hast in der Hauptstadt der christlichen Welt ein erstaunliches Wunder aufgestellet, da du deinen ehrwürdigen Diener Benedikt Joseph Labre aus dem Staube herausgezogen, und wie einen hellen Stern der dunkelsten Nacht hast erscheinen lassen; indem du seine Heiligkeit durch eine unzählige

Menge

Menge der leiblichen und geistlichen Mirakel offenbarest; solcher Wunder, die hellglänzend für die Glory deines Namens; vervielfältiget zum grösten Triumph deiner Kirche; tröstlich für deine betrübte und erfolgte Auserwählte; blitzend und niederschlagend für die Feinde deiner Religion sind: wir bitten dich darum in aller Demuth bey sicherer Erwartung, daß wir öffentlich unser Gebeth und Wünsche zu diesem glorwürdigen Wunderthäter werden richten können, sobald deine Kirche ihm die kanonische Verehrung wird zugestanden haben; uns mit barmherzigen Augen anzusehen, uns theilhaftig der ihm von dir mitgetheilten Gnaden zu machen; besonders deren, die entweder uns allen insgemein hauptsächlich, oder einem jeden insbesondere vonnöthen sind.

Verleih uns, o gütigster Vater, die Sanftmuth und Demuth des Herzens, die Verachtung unserer selbst, die Geduld in unserm Kreuze: die Liebe zur Einsamkeit, zur Abtödtung und Buße; den Sieg über unsere Leidenschaften, eine aufrichtige Abschälung von dieser sündenvollen Erde, welche ihre Einwohner auf-

frißt; eine herrliche Auferstehung aus dieser tödtlichen Einschläferung, woriñ unzähliche Christen unserer Zeiten versenkt liegen; die Erneuerung des Glaubens, der Gottseligkeit und der Religion; großen Muth, die äusserliche Glaubensprofession ohne Scheu an Tag zu legen; die ernstliche Besserung unseres Lebens; eine geschwinde und glückliche Veränderung unsrer so verkehrten und verderbten Jugend in diesem Gräuel des zu Ende gehenden 18 Jahrhunderts; die Vereinigung unsrer irrenden Brüder mit der Mutterkirche; die Zurückrufung deines alten so lang verworfenen Volks; die Bekehrung der Sünder und Unglaubigen; den Frieden der Kirche, der christlichen Fürsten und Familien; die Gutthätigkeit gegen die Armen; die Einigkeit aller Gemüther; ein hitziges Verlangen, dich zu besitzen; endlich die Vollkommenheit unserer Seelen, die Bestrebung nach allen Tugenden, die Ausübung der guten Werke, die Standhaftigkeit im Guten, und die endliche Beharrlichkeit.

Auf daß wir Zeit unsers Lebens durch deine Gnade, und die Fürbitte deines ehrwürdigen Dieners von jedem der oben

gemeld-

gemeldten Unheile, und andern, welche die Erde überdecken, und deine Kirche verwüsten, bewahret werden; und dann ihm nachfolgen, dich in diesem vortreflichen Büßer verherrlichen, und eines Tags mit ihm an den ewigen Tröstungen Theil nehmen können, welche wir von dir mit Glauben, Vertrauen und Liebe, die du allein uns geben kannst, begehren, durch Jesum Christum unsern Herrn Amen.

Fünfter Absatz.

Zwölf heilsame Lehrpunkte, für jeden Monath eine.

(Gezogen aus den Reden und Briefen des ehrwürdigen Labre.)

I.

Was thut dieses Crucifix in deinem Zimmer? Es ist da, um zu urtheilen, in welchem Stande sich die Geschäften deines Hauses, deines Amts, deines Gewissens befinden.

II.

Man kleidet, man putzet sich, wie die Weltgesinnten; man spricht, man räsonieret, wie fromme Leute; man findet sich bey den Kirchen andächtig ein, und bald hernach erholet man sich durch lange und passionirte Spiele. Man empfängt zuweilen die h. Sacramenten, und man ist den Verstreuungen und Gesellschaften nicht abhold. Man vermeidet gleichmäßig, was Zucht und Modestie schrecken, und was der Sinnlichkeit wehe thun könnte. Das Leben ist weder lasterhaft, weder bußfertig. Ist es christlich und heilig?

III.

So sind insgemein die Menschen. Der Anschein allein rühret sie. Nach diesem urtheilen sie immer; bey ihnen ist das äusserliche der Tugend nöthiger als die Tugend selbst. Selten beurtheilet man dich nach dem, was du bist; immer nach dem, was du scheinst zu seyn. Blenden wir uns doch nicht selbst. Laßt uns in der Furcht Gottes, in seiner Liebe, in seiner Wahrheit, in seiner Gerechtigkeit aussäen; aussäen, um einzuärnden. Aber Gott wird die

Aernte

Aernte einthun, sie muß dann sehr reichlich seyn.

IV.

Du hast bey diesem Gastmahl, wo du warest, nichts übels gethan, sagst du: aber weiß man, was übel ist, wenn man, wie du, keinen Begriff von der Tugend hat? Wenn man, wie du, den Luxus und die Ausgelassenheit für einen Gebrauch ansiehet? Wenn man weder die Furcht Gottes vor den Augen, weder einige Erkenntniß seiner Pflichten hat?

V.

Gott wird unsere Gerechtigkeit urtheilen; und alle diese Tugenden, die uns liebkosen, werden uns als ein Gegenstand des Schreckens vorkommen, weil sie nur den eignen Nutzen und die Eitelkeit, nicht die Liebe zum Beweggrunde hatten.

VI.

Man muß sich demüthigen, sich verachten, bethen, alles zu den Füßen des Kreuzes Jesu Christi legen, auf die Gütigkeit Gottes vertrauen, und mit Ge-

duld und Ergebung alles, was geschehen wird, erwarten.

VII.

Gott sieht alle, welche in einer Kirche bethen; aber er unterscheidet denjenigen, welcher andere im Glauben, in der Liebe und in der Vereinigung mit dem Leiden Jesu Christi übertrifft.

VIII.

Ich bin nichts in der Welt. Ich bin nichts mehr, als ein unnützer Last auf der Erde Ich muß denken, in mich selbst zu gehen, Buße zu thun, Geschäften in Ordnung zu bringen, und zu sterben, aber christlich zu sterben. Gott gebe mir die Gnade dazu. Moriatur anima mea mortem justorum! Daß ich des Todes der Gerechten sterben möge!

IX.

Wir müssen ihn mit Entschlossenheit erwarten, sehnlich verlangen, und mit Liebe annehmen, weil derselbe uns von der Armseligkeit dieses Lebens befreyet, unsern Sünden ein Ende macht, und uns den

Besitz

Besitz des Reichs Gottes verschafft, das wir so oft mit jenen Worten begehrt haben: Zukomme uns dein Reich! Adveniat regnum tuum.

X.

Die seligste Jungfrau ist nach Jesu Christo ihrem Sohn unsere mächtigste Fürsprecherinn bey Gott. Wir bitten sie oft, unserer in der Stunde des Tods eingedenk zu seyn, in hora mortis nostræ. Heil denjenigen, welche an das, was sie sagen, denken; und welche das in solcher Vorbereitung sagen, in der sie eben in der Stunde des Todes seyn wollten.

XI.

Wenn man bedenket, was wir bey der Taufe versprochen haben, dem Satan, seinem Pomp und seinen Werken abzusagen, um uns an Jesum Christum zu heften; der in einem Stall gebohren worden; die Zeit seines Lebens keinen Ort gehabt, für sein Haupt hinzulegen; und der bloß ans Kreuz angenagelt gestorben ist: so ist es für uns armselige Sünder noch zu gelind,

auf dem Strohe zu liegen, von Wurzeln zu leben, und auf dem Karn zu sterben.

XII.

Um getreu in der Wahrheit, in der Gerechtigkeit, mit aufrichtigem Herzen, in dem Wege der Gebothe Gottes, und in der Liebe unsers Herrn Jesu Christi bis ans Ende unsers Laufs zu wandeln, um hernach eine ewige Belohnung zu genießen: ist die Zeit für uns im neuen Gesetze eben nicht so lange, als sie für die Gerechten im alten Testament war. Denn die Gerechten des alten Gesetzes wurden während der ganzen Folge eines sehr langen Lebens, und durch den Glauben an den zukünftigen Messias geheiliget; da indessen Gott scheint unsere Lebenszeit viel abgekürzet zu haben, um uns geschwinder den Genuß des Werths von der Erlösung des Heilands zu verschaffen. Gewiß, ich komme sehr geschwind, Amen. Komm Herr Jesu!

Sech=

Sechster Absatz.

Entwurf einer neuntägigen Andacht zu Gott.

Durch die Fürbitt seines Dieners Benedikt Joseph Labre für Bedrangte und Kranke, die Hülfe und ihre Gesundheit verlangen.

Neun heroische Tugenden, welche in diesem Diener Gottes hervorgeschienen, und hier den Glaubigen zur Nachfolge vorgestellet werden; sind das sicherste Mittel in seinen Nöthen erhöret zu werden.

Verfüg dich dann in deinen Gedanken in die Mutter-Gottes-Kirche zu Rom, zum Berg genannt, an das Grab neben dem hohen Altar, wo der Diener Gottes begraben ist, sprich mit Herzen und Munde diese Worte des 14 Psalms: Domine, quis habitabit in Tabernaculo tuo &c. Wer wird, o Herr, würdig seyn, in deinem Tabernakel zu wohnen, und auf deinem heiligen Berge Sitz

zu haben? Hör die Antwort von dem Psalmisten, die du auf den ehrwürdigen Labre anwenden kannst, und du in dir selbst ausdrücken sollst: Qui ingreditur sine macula &c. Jener, der in Unschuld wandelt, und die Pflichten seines Stands erfüllt.

Mit dieser guten Meynung fang deine neuntägige Andacht auf folgende Weise an: Im Namen des Vaters ꝛc.

Erster Tag.

Seine völlige Abschälung von allen Dingen.

Beth das Vatter unser mit Ueberlegung. Gegrüßet seyst du Maria ꝛc. den Glaub in Gott mit großer Aufmerksamkeit auf die Glaubenswahrheiten.

Allgemeine Schuldiggebung des Sünders

Ich armer Sünder widersage dem bösen Feinde, allem seinem Eingeben, Rath und That; ich glaube an Gott den

Vater, an Gott den Sohn und an Gott den heiligen Geist. Ich glaube fest, was die allgemeine christkatholische Kirche befiehlt zu glauben. Mit diesem heiligen katholischen Glauben bekenne ich Gott dem Allmächtigen, Maria seiner hochwürdigen Mutter und allen lieben Heiligen. Und gieb mich schuldig, daß ich von meinen kindlichen Tagen an, bis auf diese Stunde, oft und viel gesündiget habe mit Gedanken, Worten und Werken, mit Unterlaßung vieler guten Werke. Wie dann solches alles geschehen ist, heimlich oder öffentlich, wissend- oder unwissendlich: wider die zehn Gebothe Gottes, wider die sieben Hauptsünden, an den fünf Sinnen meines Leibs, wider Gott, wider meinen Nächsten, und wider das Heil meiner armen Seele. Solche und alle meine Sünden sind mir wahrhaft leid, und reuen mich von Herzen, weil ich dadurch dich das unendliche Gut beleidiget habe.

Ich bitte darum demüthig, dich ewigen barmherzigen Gott, du wollest mir deine göttliche Gnade verleihen; mein Leben so lange fristen, bis daß ich alle meine Sünden möge recht beichten und abbüßen; deine

ne göttliche Huld erwerben, und nach diesem elenden Leben die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Deshalben klopfe ich an mein sündiges Herz, und spreche mit dem offenen Sünder: **Herr, Gott! sey mir armen Sünder gnädig.**

Setz diesem reumüthigen Gebethe jederzeit den 50 Psalm Miserere mei Deus, der dem Diener Gottes Labre so gebräuchlich war, bey.

Psalm 50 mit einigen Erklärungen.

Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner; als der g öste und armseligste Sünder rufe ich deine unendlich große Barmherzigkeit an.

Wie zahlreich und schwer auch meine Sünden seyn, so ist doch die Menge deiner Erbarmnisse unendlich größer; und auf diese setze ich die Hoffnung einer vollkommenen Verzeihung.

Wasch mich, o Herr, und lösch in mir auch den geringsten Makel der Sünde aus; und sollte ich etwan von dir schon die Verzeihung erhalten haben: so reinige mich noch mehr, und bestätige den Ausspruch der völligen Versöhnung.

Du

Du weißt es, o Herr, daß ich meine Sünde weder verberge, weder entschuldige: ich habe sie beständig vor Augen, und verweise mir selbige ohne Unterlaß.

Habe ich auch selbige vor den Menschen verbergen können, so bist du allein Zeugens genug: vor dir allein habe ich die Sünde begangen; mit allem dem bekenne ich sie öffentlich, auf daß du an meiner Person dein gethanes Versprechen, den reumüthigen Sündern zu verzeihen, erfüllen könnest, und hiemit alle diejenigen, die dir eine Untreu zumessen, beschimpfen.

Denn dir ist allzuwohl meine natürliche Schwachheit bekannt: gedenk nur, daß ich im Schooße der Sünde bin empfangen worden; daß der erste Augenblick meines Daseyns schon der Schulde und dem Fluche unterworfen war; und also schon von Mutterleibe an die gräuliche Neigung zur Sünde an mir habe.

Doch muß ich auch zu meiner Beschämung bekennen, daß du mich bald nach meiner Geburt mit gütigen Augen angesehen, mir deine Gnade ertheilt, und mich an Kindsstatt aufgenommen; ja in Folge der Jahre mir die größten Geheimnisse deiner Weisheit geoffenbaret habest.

O wäre ich in diesem Glücksstande beharret! aber der Fall ist geschehen: Du allein, o Gott, kannst alles wieder herstellen, und du wirst es nach deinem Versprechen thun. Du wirst mich mit einem unendlich kostbaren Saft des Heils, wie mit Hyssopp, besprengen; und ich werde vor deinen Augen ganz rein und angenehm erscheinen. Du wirst mich damit wunderbarlich waschen, und ich werde weißer als der Schnee glänzen.

Du wirst mich im Innersten meines Herzens Worte des Trostes und der Freude hören lassen; und bey dieser so erwünschlichen Anzeige der Versöhnung werden alle meine Seelenkräften frisch aufleben und jauchzen.

Wend deswegen, o Herr, dein Angesicht ab, um meine Verbrechen nicht mehr zu sehen; lösch dieselbigen so sauber aus, daß deine Augen nichts mehr davon entdecken.

Schaff in mir, o Gott, ein reines Herz, du allein vermagst dieses; und erneuere in mir jene Aufrichtigkeit des Geistes, nach welcher ich vormals mein ganzes Betragen eingerichtet hatte.

Entzieh mir nicht deine Gegenwart, die mich im Guten erhält, und verwirf mich nicht von

deinem Angesichte; laß vielmehr allezeit über mich die Erleuchtungen deines heiligen Geistes scheinen.

Verleih mir wiederum die wahre Herzensfreude, als das Unterpfand meiner Versöhnung mit dir; aber zu gleicher Zeit ertheil mir den Geist der Stärke, der mich im Guten bestätige.

Bey dieser Erneuerung des Lebens will ich nicht müßig seyn: ich werde mich fast allein in dem beschäftigen, daß ich die Sünder und Gottlose ermahne, unterweise, und zu dir führe.

Du aber, o mein Gott, in den ich die ganze Hoffnung meines Heils setze, befrey mich von den grausamen Aengsten und Gewissensbissen wegen den vollbrachten Sünden; und alsdann wird meine Zunge mit Freuden deine Barmherzigkeit loben und preisen.

Zu diesem Ziel und Ende würdige dich, meine Lefzen zu reinigen, und meinen Mund durch den Trieb der Gnade zu eröfnen; auf daß meine Stimme nur dein Lob zu verkündigen und zu erheben angewendet werde.

Uebrigens wenn du zur Abbüßung meiner Sünden Brandopfer verlangt hättest: so würde ich selbige gern und häufig dargebracht haben; aber ich weiß, daß du an dergleichen Opfern

geschlachtem Viehe keinen Gefallen habest: das Opfer, das dir gefällt, ist ein reumüthiges zerknirschtes und gedemüthigtes Herz; und so wirst du meine Seufzer nicht verachten, du wirst meine Reue und Zähren annehmen.

Bey dieser Gesinnung gegen mich laß dich durch meine Sünden nicht aufhalten, deiner heiligen Stadt und dem ganzen Volke gutes zu thun; auf daß dein neues Jerusalem, deine heilige Kirche, durch die Bekehrung aller Völker vollkommen erbauet werde.

Alsdann wirst du gern annehmen das Opfer der Gerechtigkeit, wodurch du bist versöhnt worden: wir werden dir auch durch beständige Uebungen der Tugenden allerhand Opfer im Geiste und in der Wahrheit darbringen, an welchen du einen Wohlgefallen bezeigest.

Gebeth am ersten Tag.

Allmächtiger Gott, der du deinen auserwählten Diener Benedikt Joseph Labre frühzeitig zu deinem Dienste berufen; und ihm den Muth verliehen hast, durch den engen Weg deines Evangeliums einherzugehen, sich selbst zu verläugnen, sein

Kreuz

Kreuz zu tragen, und dir getreu nachzufolgen, um in dir einen unendlichen Schatz der Gnaden und innerlichen Tröstungen zu finden: ich bitte dich mit aller Demuth, mir durch seine Fürbitte eine vollkommene Entsagung mit Geiste und Herzen alles dessen zu verleihen, was meine Heiligung verhindern kann. Wenn du es aber genehmigest, o Herr, daß ich dir vorstelle, in was für einen betrübten Stand mich meine Krankheit schon lange versetzt habe, mit allen anhängigen Plagen, Beschwernissen und Armseligkeiten, und dich zu deiner Glory und meinem Heil um meine Herstellung anzuflehen: so unterstehe ich mich, diese mit allem Glauben und Vertrauen, die mir deine Gnade geben kann, zu begehren. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines so berühmt gewordenen Dieners, Amen.

Anmüthungen zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, der du uns Ursache giebst, den ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre als deinen Auserwählten zu betrachten; Erbarm dich unser.

Herr Jesu Christe, der du uns Ursache giebst, den ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre als deinen wahren Armen anzusehen, Erbarm dich unser.

Herr Jesu Christe, der du uns Ursache giebst, den ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre als Mitgenossen der ewigen Glory zu bewundern. Erbarm dich unser.

Zweyter Tag.

Seine äußerste Armuth.

Beth das Vater unser, Gegrüßet seyst du Maria, u. s. w. mit der Schuldiggebung, wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du deine gnädige Augen auf die äußerliche Armuth und Armseligkeit deines demüthigen Dieners des ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre geworfen, und ihn mit den köstlichsten Gnaden zum sehr schnellen Fortgang in der Laufbahn der herrlichsten Tugenden bereichert hast: ich bitte dich mit aller

Demuth

Demuth, mir durch seine Fürbitte den Geist der evangelischen Armuth zu ertheilen; und den elendesten Zustand des vielfältigen Leidens, womit ich behaftet bin, anzusehen: würdige dich, die Befreyung von meinen Uebeln mir zuzustehen. Ich bitte um diese Gnade mit den lebhaftesten Gesinnungen des Glaubens und Vertrauens auf deine göttliche Gütigkeit. Durch unsern Herrn Jesum Christum, und durch die Fürbitte deines würdigen in dieser Welt armen Dieners, Amen.

Anmüthungen zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

* Sein äußerliches schien nichts, als was schreckbar ist, zu haben (Hirtenbrief des Bischofs von Boulogne)

Seine Kleidung und sein ganzes Aeußerliches war zum Schrecken und Abscheu (die Aufschrift auf seinem Grabe)

Am Abend seines Todes wurde er wie das Koth der Stadt angesehen, (Briefe des Abbe Fontaine an den Bischof von Boulogne)

Der dritte Tag.

Seine strenge Bußfertigkeit.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du den Benedikt Joseph Labre auf Erden zum scheinbaren Beyspiel der rauhesten Abtödtung des Leibs und des Geists gemacht hast, um andere zur Nachfolge zu ziehen: ich bitte dich mit aller Demuth, uns die Nothwendigkeit dieser heilsamen Tugend zu erkennen zu geben, um dieselbe im Werk auszuüben. Aber, mein Gott, wenn der quaalvolle Stand der Uebel und Leiden, worinn ich seit langer Zeit mich befinde, ein Ende haben solle: so rufe ich deinen mächtigen Beystand zu meiner gesunden Herstellung an, die ich mich, mit aller möglicher Demuth und Vertrauen zu begehren, unterstehe. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines glorwürdigen Dieners, Amen.

Anmüthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Der

Der vierte Tag.

Seine hitzige Liebe zum Gebeth.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du deinem Diener Benedikt Joseph Labre eingegeben hast, sich immer in deiner göttlichen Gegenwart zu halten, und seine Freude im Bethen zu haben; in jenem Bethen, das dir gefallig ist, und alles erlangt. Verleih mir die Gnade, mit eben diesem Eifer seines Glaubens angeflammt zu werden, um nur das von dir zu begehren, was dir gefällig und zu meinem Heil nützlich ist. Und wenn meine Meynungen deinen Absichten gemäß sind, da ich dir meinen betrübten Stand vorstelle: so bitte ich in aller Demuth, mir durch seine Fürbitte das zu verleihen, was ich durch mein Flehen und meine Zähren begehre, die Befreyung von den Leibsübeln, die ich ausstehe. Ich begehre sie, o mein Gott, mit allem mir durch deine Gnade möglichen Glauben und Vertrauen. Durch Jesum Christum un-

sern Herrn, und durch die Fürbitte deines seligen Dieners, Amen.

Anmuthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Der fünfte Tag.

Seine beständige Gegenwart in den Kirchenandachten.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du deinen Diener Benedikt Joseph Labre in deinen heiligen Tempel gezogen hast, um dir durch seine beständige Gegenwart und eifriges Gebeth seinen Leib und seine Seele aufzuopfern, und schon durch seine Begierden im Himmel zu wohnen. Ich bitte dich mit aller Demuth, mein Herz auf seine Fürbitte durch eben dieselbigen Begierden anzuflammen; und das Bitten gnädig anzuhören, daß ich zu dir in Vereinigung der ganzen Kirche und für das allgemeine und besondere Anliegen aller Glaubigen richte. Aber,

o Herr, da ich die Unmöglichkeit sehe, in meinem dermaligen Zustande, in Person meine Stimme mit jener der Glaubigen in deinem Tempel zu vereinigen: so bitte ich dich, Mitleiden mit mir zu haben, mir von meiner Krankheit, die so stark mir zusetzt, aufzuhelfen: auf daß ich den Trost haben könne, dich in deinem heiligen Tempel zu loben und zu verherrlichen, durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines würdigen Dieners, Amen.

Anmüthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Der sechste Tag.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du gewollt hast, daß dein Diener Benedikt Joseph Labre mit Jesu Christo durch die reinste, standhafteste Liebe, und die unaussprechlichen Tröstungen, welche er bey der heiligen Communion verkostete, innigst vereinigt

sey:

sey: ich bitte dich in aller Demuth, mich, durch seine Fürbitte mit dem heiligen Feuer, das uns deinen Augen so gefällig macht, zu entzünden; und mir jenen unersättlichen Hunger und jenen hitzigen Durst nach dem heiligsten Fleisch und kostbaresten Blut Jesu Christi, nach seinem Wort, nach seiner Gnade und seiner Glory zu verleihen. Und gleichwie du mich, o Herr, gewürdiget hast, dem Leiden dieses göttlichen Modells durch meinen armseligen Stand, worinn ich mich befinde, beyzugesellen: so wollest du mir, wie ich bitte, durch die Vereinigung, welche dieser göttliche Heiland mit mir vermittelst der heiligen Communion zu haben verlangt, die Gesundheit des Leibs mit jener der Seele verleihen: damit ich eines Tags mit dir im Himmel vereiniget werde. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines frommen Dieners, Amen.

Anmüthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69

Der

Der siebente Tag.

Seine große Andacht zur seligsten Jungfrau.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du deinem Diener Benedikt Joseph Labre hast zu verstehen gegeben, wie nothwendig ihm ein, so wichtiger Beystand sey, als jener der seligsten Jungfrau ist, um in der Uebung aller Tugenden immer fortzuschreiten; und ihm auch die gröste Liebe und das gröste Vertrauen zu dieser heiligsten Mutter Gottes eingegeben hast: ich bitte dich in aller Demuth, mich durch die Fürbitte deines ehrwürdigen Dieners gleich ihm aufmerksam und eifrig in Anrufung dieser glorwürdigen Mutter Jesu Christi, der Königinn des Himmels und der Erde, der Sünder Zuflucht, und Trösterinn der Betrübten zu machen, und nach ihr aller deiner Heiligen und Heiliginnen des Paradieses; und da ihre Verwendungen jenen heilsam sind, die zu ihnen mit gottseligen Gesinnungen ihre

Zu-

Zuflucht nehmen: so bitte ich dich mit Seufzen und Zähren, mir die Gesundheit zu schenken, und meine vollkommene Herstellung zu bewirken, wenn es dein göttlicher Wille ist. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines würdigen Dieners, Amen.

Anmuthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Der achte Tag.

Seine Beharrlichkeit im Guten.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du der Anfang und das Ende alles Guten bist; der du deinen Diener Benedikt Joseph Labre an der Hand geführet hast vom ersten Augenblicke seines Berufs zum Glauben durch die h. Taufe, worinn er mit dem Kleide der Unschuld, der Heiligkeit und Gerechtigkeit ist angethan worden, die er auch durch deine Gnade würdiglich bis ans End

seines

seines Lebens erhalten hat: ich bitte dich in aller Demuth, mich durch seine Fürbitte wachsam und für eine so wesentliche Pflicht besorgt zu machen, als da ist, die Beharrlichkeit in deinem Dienste bis zum Tode. Und wenn der armselige und schmerzhafte Zustand, in welchem ich schon lange Zeit seufze, eine Abänderung, die mir heilsam sey, haben kann: so flehe ich, o mein Gott, zu deiner Barmherzigkeit, mir die verlangte Gesundheit, mit dem Glauben und Vertrauen, und gemäß deinem Willen, zukommen zu lassen; auf daß ich meine Gesundheit und meine Kräften zu deinem Dienste mit besserer Verwendung Zeit meines übrigen Lebens widmen könne. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines glückseligen Dieners, Amen.

Anmüthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Der neunte und letzte Tag.

Seine vollkommene Aufopferung und Ergebung in den Willen Gottes.

Beth das Vater unser u. s. w. wie oben S. 62.

Gebeth.

Allmächtiger Gott, der du deinen Diener Benedikt Joseph Labre gelehret hast, keinen andern Willen zu haben, als den deinigen, der zur Heiligung seiner Seele abzielt; keine andere Unterwerfung, als seines ganz demüthigen, mit Liebe und Eifer durchdrungenen Herzens, kein anders Opfer, als seines Leibs, seiner Seele und aller seiner äußerlichen und innerlichen davon abhängigen Kräften, um dir allein in allem zu gefallen: ich bitte dich in aller Demuth, mir durch seine Fürbitte, einige kostbare Theile so vieler ausnehmenden Gaben, womit du ihn bereichert hast, und denen er mit so vieler Treue und Eifer mitgewirket hat, zu ertheilen. Und weil das Opfer eines zerknirschten und gedemüthigten Herzens dir das wohlgefälligste ist: so wirf ein mitleidiges Auge auf den elenden und jammervollen Zustand, worinn ich schon lange Zeit schmachte, und der noch mit andern Quaalen und Verdrüßlichkeiten beschwert und geplagt ist: wenn es aber dein Wille ist, mein Uebel bis zum Ende meiner Tage zu verlängern: so nehme ich mit einer demüthigen Ergebung diesen

sen Kelch deiner anbethungswürdigsten Hand an, und bitte dich um neue stärkende Gnaden, um nicht allein mit Geduld, sondern auch mit Freude zu leiden. Ist es aber dein Wille, mir die Gesundheit und Befreyung von meinem wohl äußerstem Uebel zu verleihen: so begehre ich diese große Gnade, o mein Gott, zur Ehre deines heiligen Namens, zum Trost deiner Kirche, zur Vertilgung der Irrthümer und der Gottlosigkeit, zur Bekehrung der Sünder, und zu meinem Seelenheil. Durch Jesum Christum unsern Herrn, und durch die Fürbitte deines würdigen von so vielen Wundern verherrlichten Dieners, Amen.

Anmüthung zu Jesu Christo.

Herr Jesu Christe, wie oben S. 69.

Anmerkung.

Wenn es Gott nicht gefällig gewesen, dich dermalen von den leiblichen Krankheiten zu befreyen: so kannst du versichert seyn, daß er dir auf dein eifriges Bethen andere mehr zum ewi-

gen Seelenheil nützliche Gnaden ertheilet habe, und ertheilen werde. Beth darum das oben S. 52 angesetzte Gebeth nebst dem allgemeinen am Ende folgenden Gebeth. Doch wird es dir auch sehr ersprieslich seyn, wenn du die neuntägige Andacht mit großem Vertrauen auf die Fürbitte seines Dieners, zum zweyten und drittenmal, wiederholest. Durch langes Anhalten läßt sich der gütige Gott öfters bewegen. Sieh das oben (pag. 41) angeführte Beyspiel.

Hat sich aber Gott gewürdiget, dir, wie so vielen anderen, deine Bitte zu gewähren, so beth von Herzensgrunde das Te Deum laudamus &c.

Besonderes Gebeth eines, den die Armuth drückt.

Glückseliger Armer, Benedickt Joseph Labre, der du reich im Glauben warest; und dem Gott die Gnade ertheilet hat, wohl zu erkennen, was ein eitles Wesen es sey um die vergänglichen Reichthümer dieser Welt; und was für große Vortheile die christliche Armuth in sich enthälte: zur Zeit, wo du in deinem irdischen Leben

von

von den Weltlichgesinnten als ein Unrath und Kehrigt, das man mit Unwillen wegschaft, angesehen wurdest: bist du ein Gegenstand der Verehrung bey den Engeln, und des Wohlgefallens bey Gott selbst gewesen; der dir in dem Armuthsstande, worinn er dich hat leben und sterben lassen, eben das hat mitgetheilet, was er seinem einzigen göttlichen Sohn zukommen ließ, um dich als einen der Fürsten seines Hofs aufzustellen. Du hast freylich Hunger und Durst, Blöße, Verachtung und Abweisung gelitten; du warest ein hin und hergehender Fremdling, ein ganz unbekannter Pilgram; du warest für Müdigkeit abgemattet, immer schwach wegen der Schärfe deiner Fasten und deiner Strengheiten, die dich nur beym Tode verlassen haben. Allein dabey warest du durch innerliche Tröstungen wohlgemuth und munter, genährt und gestärkt durch die köstlichsten Gnaden desjenigen, der ein Vater der Weysen und Beschützer der Wittwen ist. Alles ist nun vergangen, was du wegen Armuth und Strengheit auf der Erde zu leiden gehabt hast: aber die Belohnung, die du dafür empfangen hast, wird niemal

ein Ende nehmen: und so lange, als Gott Gott seyn wird, das ist, die ganze Ewigkeit hindurch, wirst du von dem Ueberfluße seiner himmlischen Güter betrunken seyn; immer und ewig wirst du aus dem Strome seiner Freuden dich erquicken. Freund Gottes, bitt für mich, daß jemehr mir die Güter dieser Welt ermangeln werden, ich desto klärer erkenne, und glaube, daß mich in diesem Stande Gott liebe; und daß ich eben bey dieser Nothdurft in Wahrheit reicher und glückseliger sey. Diese Gnade wolle mir ertheilen der für mich arm geworden ist, und nun mit dem Vater und heiligen Geiste lebt und regieret in alle Ewigkeit, Amen.

Zur göttlichen Vorsicht,

bey allen Widerwärtigkeiten

Der 22 Psalm, mit Erklärung.

1) Der Herr ist der Hirt, der für mich sorget, mir wird nichts abgehen; er hat mich auf eine glückselige Weyde gesetzet.

2) Er hat mich bey den Wasserbächen genähret und ruhen laßen; wenn ich mich zuweilen

len seiner Hut entzogen habe, war er besorgt, mich zum Schafstalle zurückzubringen.

3) Er hat mich wieder auf die Geleise der Gerechtigkeit, die ich verlaßen hatte, geführt, und das aus lauter Barmherzigkeit zu Ehre seines Namens.

4) Dieses flößt mir ein großes Zutrauen ein, daß ich kein Uebel fürchte, wenn ich auch in die Mitte der Todesgefahren gerathe; denn ich weiß, daß du bey mir bist.

5) Dein Hirtenstab, womit du alles anordnest, bringt mir Ruhe und Sicherheit; dein Stecken wird mich trösten, weil du als ein Vater schlägst.

6) Ueber das hast du einen Tisch vor meinem Angesichte bereitet, wo ich Nahrung für meine Seele und die nöthige Stärke gegen die Anfälle meiner Feinde finde.

7) Du hast mein Haupt mit Oele gesalbet, mich mit vielen Leibs- und Seelenkräften versehen: dein Kelch aber, die häufigen mir mitgetheilten Gnaden und himmlischen Tröstungen, machen mich wie trunken.

8) Alle diese Kennzeichen deiner Gütigkeit, o Herr, bestärken meine Hoffnung, daß mich

deine Barmherzigkeit durch den ganzen Lauf meines Lebens begleiten werde.

9) Sie wird mich endlich in deine heilige Wohnung führen, um ewig mit dir im Himmel zu leben.

Ant. Deine Vorsicht, o Vater, herrschet: denn du hast auch in dem Meer einen Weg, und unter den Flutten einen sicheren Durchgang gemacht. Du hast hiemit gezeigt, daß du mächtig seyest, in allem zu helfen. Sap. 14

℣. Auf dich, o Herr, habe ich gehofft;

℟. Ich habe gesagt: du bist mein Gott, in deinen Händen stehet mein Schicksal. Ps. 30.

Gebeth.

O Gott, dessen wunderbare Vorsicht den armen Pilgram Labre deinen Diener in allen seine Reisen und Wallfahrten vor so vielen Leibs und Seelengefahren bewahret, und in allen Widerwärtigkeiten getröstet hat: wir bitten dich, du wollest uns durch seine Fürbitte in allen Widerwärtigkeiten, Verfolgungen und Gefahren mit deiner Gnade beystehen, und auf dem Kreuzwege nach seinem Beyspiel, wenn es dir so gefallt, zur ewigen Seligkeit führen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Erwägungen über die schon so weit ausgebreitete Verehrung des Diener Gottes Labre.

Bey dem gleich nach dem Tode des ehrwürdigen Labre zu Rom entstandenen Rufe der Heiligkeit sind nicht nur schlechte und simple Personen des Pöbels, bey welchen man eine unbesonnene Begeisterung des Fanatismus fürchten könnte, in großer Menge beygelaufen: sondern es waren ansehnliche Leute von jedem Stande, vom jedem Range und Gattung, allerley Welt= und Ordensgeistliche, hocherleuchte, kluge, behutsame, auch in den höchsten Kirchenwürden stehende Personen, bey welchen aller Verdacht wegfallen muß: die das Grab dieses armen Pilgrams zu verehren zugelaufen sind, und noch hinzulaufen. Fast in einem Augenblicke hat sich die Andacht zu demselben durch ganz Italien und in fremde Reiche ausgebreitet. — Diese Verehrung hat zeither nicht abgenommen, sie wächst täglich mehr an, und erstreckt sich so wundersam, daß keine Woche vergeht, woran nicht Eilboten ankommen, die nur um seine Bildnisse und etwas

etwas von seinen Reliquien ansuchen. Das ist nun die natürliche Folge eines Zulaufs, der keinen andern Grund hat, als die Tugend des seligen Benedickt Josephs, welche er während seines ganzen Lebens verborgen gehalten, und welche nun der Allerhöchste zum Beyspiele der Glaubigen bekannt machen will.

Das ist auch der Endzweck so vieler Gnaden, so vieler Gesundheitsertheilungen, so vieler erhaltenen Wunder, die täglich geschehen. Die göttliche Vorsicht erweckt durch diese hellschallende Trompete die Gottseligkeit der Katholischen und ihrer Religion.

Allgemeines dermaligen Zeiten angemessenes Gebeth für alles, was das Seelenheil betrifft.

Mein Gott, ich glaube an dich, aber stärk meinen Glauben. Ich hoffe auf dich, aber befestige meine Hoffnung. Ich liebe dich, aber verdopple meine Liebe. Es reuet mich, daß ich gesündiget habe; aber vermehre meine Reue. Ich bethe dich an, als meinen Anfang und Urheber; ich ver-

lange nach dir als meinem letzten Ziel und Ende. Ich sage dir Dank, als meinem ewigen Gutthäter; ich rufe dich an, als meinen grösten Beschützer.

Mein Gott, würdige dich, mich durch deine Weisheit zu regieren, durch deine Gerechtigkeit einzuhalten, durch deine Barmherzigkeit zu trösten, und durch deine Allmacht zu schützen.

Ich widme dir meine Gedanken, meine Worte, meine Werke, meine Trübsale; auf das ich inbrünstig nur an dich denke, nur von dir rede, nur für dich arbeite, nur wegen dir leide.

Herr ich will, was du willst; weil du es willst wie du es willst, und so viel du willst.

Ich bitte dich, erleuchte meinen Verstand: entzünde meinen Willen; reinige meinen Leib, und heilige meine Seele.

Mein Gott, hilf mir, meine begangene Sünden abzubüßen; meine zukünftige Versuchungen zu überwinden; meine über mich herrschende böse Neigungen zu verbessern, und die mir anständigen Tugenden zu üben.

Erfülle meine Seele mit Zärtigkeit gegen deine Güte, mit Abscheuen gegen meine

Sünden, mit Seeleneifer gegen meinen Nächsten, und mit Verachtung gegen die Welt.

Mach, o Herr, daß ich allezeit gedenke, meinen Obern unterthänig, meinen Untergebenen liebreich, meinen Freunden getreu, und mild gegen meine Feinde zu seyn.

Komm mir zu Hülf, daß ich die Wohllust durch die Abtödtung, den Geitz durch Allmosen, den Zorn durch Sanftmuth, und die Lauigkeit durch den Andachtseifer überwinde.

Mein Gott, mach mich klug in meinen Geschäften, herzhaft in den Gefahren, geduldig in den Trubsalen, und demüthig im Glücke.

Gieb, daß ich niemals vergesse, die Aufmerksamkeit meinem Gebethe, die Mäßigung meinen Mahlzeiten, die Genauigkeit meinen Verrichtungen, und die Beständigkeit meinen Entschließungen beyzufügen.

Herr, verleih mir die Sorgfalt, allezeit ein aufrichtiges Gewissen, eine züchtige Aufführung, einen auferbaulichen Umgang und ein regelmäßiges Betragen beyzubehalten.

Daß

Daß ich mich ohne Unterlaß befleiße, die Natur zu dämpfen, der Gnade mitzuwirken, das Gesetz zu beobachten, das ewige Heil zu verdienen.

Mach, o göttlicher Meister, daß ich der Kirche gehorsame; mit dem Evangelium mich, nähre die Erblehre beobachte, und den heiligen Gebräuchen mich füge.

Daß ich mich allezeit fest an die katholische Religion halte; bey dem Gottesdienste mich fleißig einfinde, die heil. Sakramenten oft empfange, und mit deinem Geiste erfüllet sey.

Mach, o höchster Seelenhirt, daß ich deine Diener anhöre, gute Sitten begünstige, ein gutes Exempel gebe und in deinem Dienste beharre.

Daß ich täglich von meinen Pflichten überzeugt sey, meine Schuldigkeit erfülle, deine Gutthaten immer erkenne und dankbar für deine Gnaden sey.

Mach, o Allmächtiger, daß ich ohne Unterlaß auf meine Schwachheit mistraue, jederzeit allein auf deine Stärke ver-

vertraue, bey ieder Gelegenheit deine Wahrheit vertheidige, und den Irrthum, wo er immer ist, verdamme.

Bewahr mich vor den Stricken des Unglaubens, vor der Seuche der Freygeister, vor dem Unkraut der Sektirer, vor dem Umgange mit bösen Christen.

Daß ich niemal was böses thue, jederzeit Gutes wirke, in deiner Gerechtigkeit immer wachse, alles zu deiner Ehre verrichte, und in der Zahl der Auserwählten sey.

Mein Gott, laß mich klar ersehen, wie klein die Erde, wie groß der Himmel, wie kurz die Zeit, wie lang die Ewigkeit sey.

Gieb, daß ich mich zum Tode bereite; dein Gericht fürchte; die Hölle vermeide; und endlich das Paradies erlange, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goldhagen, Hermann,

Erstlinge der Andacht zu dem ehrwürdigen Benedikt Joseph Labre

Maynz 1784

V.ss. 473
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788369-1
VD18 14452278-001